



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1985

Diagnose des Humors - Humor als Diagnostikum

Ruch, Willibald ; Hehl, Franz-Josef

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-78069>

Book Section

Accepted Version

Originally published at:

Ruch, Willibald; Hehl, Franz-Josef (1985). Diagnose des Humors - Humor als Diagnostikum. In: Hehl, Franz-Josef. Diagnostik psychischer und psychophysiologischer Störungen. Bonn: Bonn : Dt. Psychologen-Verl., 253-325.

This manuscript was published as:

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1985). Diagnose des Humors - Humor als Diagnostikum. In: F.-J. Hehl, V. Ebel & W. Ruch (Hrsg.), *Diagnostik psychischer und psychophysiologischer Störungen*. Bonn: Deutscher Psychologen Verlag, 253-325.

DIAGNOSE DES HUMORS - HUMOR ALS DIAGNOSTIKUM

Willibald Ruch & Franz-Josef Hehl

Psychologisches Institut II
der Universität Düsseldorf
Universitätsstraße 1
4000 Düsseldorf

Einleitung

Wie aus dem Titel ersichtlich, gliedert sich dieser Beitrag in zwei Teile. Im ersten sollen die theoretischen und empirischen Bemühungen dargestellt werden, die versuchen, Sinn für Humor zu definieren und Meßmethoden zu seiner Erfassung zu entwickeln. Der zweite Teil stellt die Frage, welche - über den Humor hinausgehende - Informationen man aus der Kenntnis des Humors einer Person erhält. In beiden Teilen sollen bislang noch nicht veröffentlichte Ergebnisse mit bereits diskutierten zusammenfassend dargestellt werden.

1. Diagnose des Humors

In den letzten Jahren ist vermehrt ein Aufschwung des Interesses für die Gegenstandsbereiche Witz, Humor, Lachen und Heiterkeit zu beobachten. Das führte zur Abhaltung von mittlerweile fünf 'Internationalen Kongressen für Humor' (Cardiff 1976, Los Angeles 1979, Washington 1982, Tel Aviv 1984 und Cork 1985) und zur Publikation einer Vielzahl von Büchern. Mit der Erschließung vieler Anwendungsbereiche (Werbung, Kommunikation, Diagnostik, klinisch-sozialer Bereich, Management, Beratung etc.) wird auch die Notwendigkeit fundierter Grundlagenforschung zunehmend gravierender. Humor wird schon in vielen Bereichen - oft auch nur intuitiv - nutzbringend angewendet. Sowohl professionelle Humoristen als auch Amateure arbeiten nach treffsicheren Regeln, ohne sich deren bewußt zu sein. Jedermann schätzt Heiterkeit als ein positives Gefühl ein, kennt aber auch die unangenehme Situation, Opfer des Spotts oder von auf eigene Schwächen zielenden Witzen zu sein.

1.1. Definitionen des Humors und Beschränkung des Gegenstandsbereiches

Es gibt zahlreiche Versuche geistes- und naturwissenschaftlicher Fächer, Humor zu definieren. Selbst innerhalb der Psychologie existiert eine Reihe von Ansätzen aus verschiedenen Teilbereichen. Nachteil vieler Ansätze ist es jedoch, daß sie auf empirisch schlecht faß- und überprüfbaren Annahmen beruhen. Zudem ist keines der existierenden Modelle so weit belegt, daß man ruhigen Gewissens darauf eigene Arbeiten aufbauen kann. Wir entschlossen uns deshalb, einen eigenen Ansatz zu wagen. Als erstes erschien es uns sinnvoll, einige Aspekte aus diesem - diffusen und zugleich komplexen - Gegenstandsbereich auszuwählen und uns in der Forschung zunächst auf diese zu beschränken (Ruch 1980, Ruch & Hehl 1984a). Zum einen versuchten wir, als eine Komponente des Humors das Lachen über

Witze bzw. Cartoons operational zu definieren. (Gerade diese Komponente erscheint im anglo-amerikanischen Bereich oft als wichtigste). Als zweiten, parallelen und unterstützenden Ansatz sammelten wir Statements und Selbstaussagen, um Humor in der Selbstbeschreibung via Fragebogenverfahren zu messen. Die zweite Variante wurde auch als Validierungskriterium für die erste benutzt. Es ist uns bewußt, daß diese beiden Aspekte nur einen kleinen Bereich aus den vielen unterscheidbaren Komponenten des Humors (für eine mögliche Klassifikation siehe Hehl & Ruch 1985) darstellen. Vorteil beider Ansätze ist es jedoch, daß sie zu Meßinstrumenten führen, die in der empirischen Forschung und in der Praxis verwendet werden können.

1.2.Messung des Humors über Fragebogen

Da wir bis jetzt hauptsächlich den ersten Ansatz ausgebaut haben, wird der zweite nur kurz dargestellt und erste Ergebnisse im folgenden referiert. Der Humor- (H-) Fragebogen durchlief bis jetzt zwei Konstruktionsphasen. Die erste Version enthielt 80 Items (z.B. 'Ich ziehe gerne Leute durch den Kakao'; 'Zeichentrickfilme finde ich kindisch'), die verschiedenen A-Priori-Kategorien (z.B. Zynismus, Vorlieben für aggressive Witze, Sexwitze oder Nonsens, vordergründiger vs. hintergründiger Humor) zugeordnet waren. Der Fragebogen wurde einer Stichprobe von 156 Erwachsenen vorgegeben und einer Faktorenanalyse nach dem Image-modell unterzogen. Es wurde versucht, die anvisierten Faktoren zu verifizieren und diese mit eventuellen neuen Faktoren itemanalytisch weiter zu untersuchen. Die so überarbeitete Version (54 Items) wurde einer sorgfältig zusammengestellten Stichprobe (Stichprobe A, siehe unten) von 110 Erwachsenen vorgegeben und wie der erste Bogen faktoren- und itemanalysiert. Die meisten der postulierten Dimensionen wurden verifiziert, einige fielen zusammen und ein nicht erwarteter Faktor tauchte auf. Sieben Faktoren wurden beibehalten (für weitere Konstruktionsdetails siehe Ruch 1980) und zwar:

H1 - Selbstzugeschriebener Humor. Die Vp gibt an, ob und wie stark sie auf humorige Stimuli reagiert, und wie aktiv und versiert sie dabei ist.

H2 - Zynismus, aggressiver Humor. Diese Skala beschreibt die Tendenz von Personen, Feindseligkeiten auf subtile Art und Weise anzubringen und solche - oder offene Aggressionen - lustig zu finden.

H3 - Fehlen von Hemmungen und Tabus. Diese Skala erfaßt mehrere Aspekte. Die Pbn geben an, wie weit oder eng ihre Grenzen der Toleranz gegenüber tendenziösen Witztypen sind.

Personen mit niedrigen Werten finden, daß es solche Grenzen gibt. Wenn diese überschritten sind, reagieren sie nicht mit Heiterkeit, sondern nehmen eher eine ablehnende Haltung ein und nehmen bei sich eher negative affektive Reaktionen - z.B. Peinlichkeit - wahr.

H4 - Sexwitze. Diese Skala hängt inhaltlich und statistisch eng mit Skala H3 zusammen, stellt jedoch nur einen Ausschnitt dieser dar: die Pbn bekunden ihre Präferenz für Sexwitze.

H5 - Komplexität des bevorzugten Mediums (Präferenz von mehrdeutigen, komplexen, komischen Situationen gegenüber Präferenz von eindeutigen Erzählwitzen). Diese Dimension war nicht erwartet worden und wird auch nur vorläufig interpretiert. Sie besteht z.T. aus Items, die für die Dimension hintergründiger Humor gedacht war. Pbn mit hohen Werten geben verschiedene Quellen und Medien an, aus denen sie Unterhaltung konsumieren, während Pbn mit geringen Werten hauptsächlich (nicht zu komplizierte) Witze bevorzugen. Eine ebenfalls passende Bezeichnung wäre 'Konventioneller vs. unkonventioneller Humor'.

H6 - Nonsenswitze. Diese Skala drückt die Vorliebe für Nonsens aus, wird aber nur durch 3 Items markiert.

H7 - Witzverständnis. Personen mit niedrigen Werten geben an, Pointen oft langsamer bzw. ab und zu gar nicht zu verstehen.

1.2.1. Beziehung des Humorfragebogens zu Persönlichkeitsvariablen

Die Tragfähigkeit dieses Ansatzes ist nicht zuletzt danach zu beurteilen, welche Vorhersagen er ermöglicht. Um die Stellung dieser Konstrukte innerhalb der Persönlichkeit zu erforschen, wird der Fragebogen mit einigen Maßen der Person korreliert (Stichprobe A; siehe unten). In Tabelle 1 befinden sich die Korrelationen des Humorfragebogens mit dem Geschlecht, Alter, dem CFT3 (Cattell & Weiß 1971), EPI (Eggert 1974), FAF (Hampel & Selg 1975), GAT (Skatsche, Brandau & Ruch 1982), einer Konservatismusskala (Schneider & Minkmar 1972) und 82 Items des Represser-Sensibilisierer Konstruktes (Krohne 1974).

Tabelle 1 hier einfügen

Sowohl extravertierte als auch selbstbewußte Probanden (GAT 5) schreiben sich viel Humor zu. Die Humorskala (H1) korreliert weiterhin positiv mit dem Selbstbehauptungsgesamtwert (GAT 5), der Skala 'sich wehren gegen die Verletzung eigener Rechte' (GAT 3), Repression und männlichem Geschlecht. Humorvoll - via

Fragebogen gemessen - ist demnach eine extravertierte, optimistische, selbstbewußte Person. Nicht umsonst sind Items wie ...'Erzählen Sie ihren Freunden gern Witze und ulkige Geschichten?' Teil der Extraversionsskala des EPQ (Eysenck & Eysenck 1976).

Aggressiven Humor (H2) zu mögen, behaupten Personen mit hohen Werten in FAF 1 (Spontane Aggressivität), Extraversion und den GAT Skalen 2 und 3 (Ausdrücken eigener Meinungen und Gefühle; sich wehren gegen die Verletzung legitimer Rechte). Niedrige Werte haben hier Konservative. Mögen 'aggressiven' Humors korreliert allerdings auch mit der Skala Offenheit sehr hoch, die aber ihrerseits mit den anderen Prädiktoren interkorreliert ist.

Präferenz für Sexwitze (H4) bekunden liberale, offene, intelligente, extravertierte, wenig aggressionsgehemmte, assertive (GAT 2 'Meinungen und Gefühle ausdrücken' bzw. GAT-Summe) Männer. Ob diese Variablen tatsächlich mit der Beurteilung von Sexwitzen zusammenhängen, können wir weiter unten überprüfen, da wir denselben Probanden auch Witze zur Beurteilung vorgegeben haben (siehe Tabelle 3 - 9).

Die Skala H3 (wenig Hemmungen und Tabus im Humor) korreliert mit denselben Prädiktoren wie bei mit Ausnahme der Offenheit, die knapp unter der Signifikanzgrenze liegt. Die beiden Skalen überlappen sich ja inhaltlich und sind auch ($r=.47$) interkorreliert.

Skala H5 (Komplexität der bevorzugten Medien, unkonventioneller Humor) weist eine andere Prädiktorengruppe auf. Hohe Werte, d.h. unkonventionellen Humor, haben vor allem junge, intelligente und liberale Probanden. Diese Korrelationen sind auffällig hoch. Des weiteren korrelieren Offenheit, Soziale Kompetenz (GAT 1), Meinungen und Gefühle ausdrücken (GAT 2) und der Assertivitätsgesamtwert positiv und Aggressionshemmung (FAF 5) bzw. reaktive Aggressivität (FAF 2) negativ. Konservatismus - als höchster Prädiktor - ist selbst auch mit allen Prädiktoren der H5 Skala hoch korreliert.

Mögen von Nonsens (H6) weist keine und H7 (Witzverständnis) keine wesentlichen Korrelationen auf.

Bevor die Humorskalen diagnostisch verwendbar sind, müssen noch einige Konstruktionsschritte (Erhöhung der Itemzahl pro Skala, eventuell eine Erweiterung der Skalenanzahl) unternommen werden. Der Ansatz sollte hier nur grob dargestellt werden, um abschätzen zu können, welche Ergebnisse man bekommt, wenn man Humor über Selbstbeschreibung erfaßt.

Interessant wird der direkte Vergleich dieses und des nun folgenden Ansatzes sein.

1.3. Beurteilung von Witzen und Cartoons als ein Zugang zum Humor

Ein anderer Zugang zur Operationalisierung des Humors wurde vor allem im angloamerikanischen Raum gewählt und stellt dort den nahezu einzigen dar. Humor wird dabei operationalisiert als die Menge und die Art der Cartoons und Witze, die jemand lustig findet. Jemand, der über mehr Stimuli lacht bzw. erheitert reagiert, hat mehr Humor als jemand, der darüber seltener lacht bzw. sogar ablehnend reagiert. Wir finden, daß dieser Aspekt nicht mit Humor gleichzusetzen ist, wohl aber eine (von mehreren möglichen) sinnvolle Operationalisierung darstellt. Man muß dabei festhalten, daß es sich um einen passiven Aspekt handelt, und daß sich die Reize, auf die reagiert wird, auf Witze und Cartoons beschränken. Weiterhin ist die Messung der Reaktion meist eingeschränkt auf einen (oder nur wenige) Beurteilungsaspekte, z.B. wie lustig, originell, witzig etc. die Cartoons sind.

Ein Problem besteht in der Auswahl der Witze bzw. Cartoons. Obwohl es einige Arbeiten gibt, die diese Art Humor als eindimensional ansahen (meist wurde eine 'zufällige' Auswahl von Witzen gezogen und diese dann zu einem Summenwert verrechnet), wurde die Notwendigkeit der Kategorisierung bald klar. Hierbei wurden zwei Wege beschritten. In Ermangelung einer tragfähigen Theorie wurden die Stimulusdimensionen, entlang denen Witze variieren, empirisch exploriert (z.B. Eysenck 1942, Andrews 1943, Cattell & Luborsky 1947a). Zum anderen untersuchte man a priori erstellte Kategorien, meist - in Anlehnung an Freud (1905) - Sexwitze, aggressive Witze und harmlose Witze. Als Homogenitätskriterium reichte es, daß mehrere Experten übereinstimmend die Cartoons den definierten Kategorien zuordneten. Beide Ansätze haben Vor- und Nachteile und so ist es nicht verwunderlich, daß man sich bis heute noch nicht auf eine Taxonomie einigen konnte.

Ein zweites Problem wird allzu häufig übersehen: die Reaktion auf Witze und Cartoons ist nicht eindimensional. Es reicht nicht, Skalierungen der Lustigkeit, Witzigkeit o.ä. vornehmen zu lassen. Manche Witze lösen bei manchen Personen Betroffenheit, Entrüstung, Peinlichkeit, Ärger, Ablehnung etc. aus. Diese Reaktionen können auch gemeinsam auftreten. So ist es möglich, daß man über einen Witz lachen muß, ihn aber trotzdem als z.B. zu derb ablehnt. Gerade aus solch feinen Nuancierungen könnten diagnostisch relevante Informationen gewonnen werden. Es empfiehlt sich daher, in das zu

erstellende Inventar mehrere Beurteilungsaspekte einzubeziehen.

1.3.1.Grundlagenforschung und Konstruktion der Tests

Es soll hier nur kurz auf die Konstruktion der Verfahren eingegangen werden. Ein ausführlicher Bericht dazu ist in Vorbereitung; erste Schritte wurden schon dokumentiert (Ruch 1980, 1981, 1984, Ruch & Hehl 1984a). Die jetzt vorliegende vierte Version des Inventars durchlief mehrere Konstruktionsschritte, in denen die Anzahl der Kategorien und die Anzahl der Beurteilungsskalen festgelegt wurden. Ausgehend von einem Pool von 600 Witzen entstand die erste Version mit 100 zufällig gezogenen Witzen. Darauf folgte die faktorenanalytisch reduzierte zweite Form (48 Witze und Cartoons), mit der die Anzahl der Faktoren vorläufig fixiert wurde. Gleichzeitig wurde (mit Hilfe einer dreimodalen Faktorenanalyse) auch die Dimensionalität der Reaktionen exploriert. Nach einer Erweiterung des Itempools entstand die dritte Version mit 120 Items, in der die Witze nach zwei Aspekten beurteilt wurden. Mit dieser Version wurde die Dimensionalität der Witze und Cartoons endgültig festgelegt. Aus dieser Version (plus zwei neu dazugenommene Cartoons) entstanden die drei vorliegenden Formen (Kurzform K, 2 Parallelförmigen A und B) des Inventars, die weiter unten genauer beschrieben werden.

1.3.1.1.Dimensionalität der Witze und Cartoons

Faktorenanalysen zeigten, daß die verwendeten Witzepools hauptsächlich entlang dreier Dimensionen variieren. Mit der Literatur im Einklang ist, daß der Art der Darstellung (Wort oder Bild oder beides) keine entscheidende Rolle zukommt. Überraschend hingegen ist, daß sich die Witze hauptsächlich nach ihrer Struktur und weniger nach ihrem Inhalt gruppieren. Verschiedene neuere Autoren (Suls 1972, 1983, Shultz 1972) aber auch schon Kant (1790, 'Verblüffung und Erleuchtung') und Paul Schiller (1938) betonen, daß es in der Verarbeitung von humorigem Material zwei charakteristische Phasen gibt. Ihre Beschreibungen passen sehr gut auf unseren ersten Faktor, den wir (gemäß der Forschungstradition) mit Inkongruenz-Lösungs-Witze bezeichnen. In der Phase der 'Inkongruenz' verarbeitet der Rezipient die Information, bis er durch ein nicht vorhersagbares, nicht stimmiges, inkongruentes Ende (die Pointe) überrascht wird. Nun ist der Rezipient motiviert, die Inkongruenz zu 'lösen', d.h. den Witz zu verstehen. In der 'Lösungsphase' versucht er, die Pointe kongruent zu dem vorhergehenden Teil zu machen, d.h. Teile der Information werden so umstrukturiert (z.B. doppeldeutige Worte im neuen Kontext interpretiert), daß die Pointe direkt aus dem

Vorausgegangenen vorhersagbar ist. Hat der Rezipient eine 'Lösung' (es gibt meist mehrere mögliche Lösungen) gefunden, ist die Verarbeitung beendet. Für die Lösung ist es bei den Witzen des ersten Faktors meist nötig, den involvierten Personen Eigenschaften (der 'geizige' Schotte) und Motive zuzuschreiben; manchmal muß man gängige Vorurteile kennen bzw. sie akzeptieren.

Die Inkongruenzen der Witze (es sind zumeist Cartoons) des zweiten Faktors (Nonsens) sind meist komplexer. Sie sind zudem entweder (real) nicht lösbar oder deren Lösung bringt neue Inkongruenzen mit sich, die wiederum nicht lösbar sind. Die Vorhersage der Pointe ist unmöglich, weil sie sehr phantasievolle, manchmal auch absurde, real nicht existierende Ereignisse enthält; die Inkongruenzen sind verblüffender, stärker und komplexer als jene vom ersten Faktor. Zunächst wurde das Inkongruenz-Lösungs-Modell als Universalmodell für alle Witze verstanden. Erst in letzter Zeit ist ein Einschwenken auf die Gültigkeit beider Modelle zu beobachten (z.B. Suls 1983).

Der dritte Faktor (Sexwitze) ist durch den Inhalt der Witze charakterisiert. Es ist aber auch hier zu beobachten, daß die Struktur eine wichtige Rolle spielt. Es gibt Inkongruenz-Lösungs-Sexwitze (die auch eine entsprechende Ladung im ersten Faktor besitzen) und Nonsens-Sexwitze (mit Zweitladungen auf dem Nonsens-Faktor). Zusätzlich zu der Präferenz für die eine oder die andere Art von Witzen trägt hier vor allem die Stellung des Rezipienten zur Sexualität zum Urteil über diese Witze bei. Dies erklärt, weshalb sich die Sexwitze aus den beiden anderen Faktoren herauslösen und (als zwei Untercluster) zusammen eine eigene Dimension bilden. Obwohl die beiden Untergruppen (gemäß ihrer Struktur) oft unterschiedliche Ergebnisse bringen, werden sie vorerst nur für bestimmte Fragestellungen getrennt ausgewertet.

1.3.1.2. Beurteilungsdimensionen

Die Witze der drei Faktoren (Inkongruenz-Lösungs-Witze, Nonsens- und Sexwitze) werden nach zwei Kriterien - Witzigkeit und Ablehnung - auf unipolaren, siebenstufigen Ratingskalen beurteilt. Diese zwei Dimensionen sind das Resultat einer (dreimodalen) Faktorenanalyse mehrerer Beurteilungsaspekte (Ruch 1981). Die erste Skala vertritt die positiven Reaktionen (Heiterkeit, Lachen, Amüsiertheit) auf Witze, die zweite soll die negativen (Entrüstung, Ärger, Peinlichkeit) abdecken. In den meisten Analysen zeigte sich, daß die Witzigkeitsbeurteilung und die Ablehnung innerhalb eines Witzfaktors (mit Ausnahme der Sexwitze) unkorreliert sind.

Beim Faktor Sexwitze korrelieren die beiden Aspekte mit ca. -.40. Eine Erweiterung der Skalen im Beantwortungsmodus wurde von Rath (1983) vorgenommen. Eine nachträgliche (unveröffentlichte) Analyse ihrer Daten ergab, daß die verwendeten 17 Skalen gut in die vorliegenden Dimensionen passen, es ist nur abzuwägen, ob 'Originalität' als ein weiterer Beurteilungsaspekt aufzunehmen sei.

1.3.2. Die drei Formen des Inventars (3WD-K, 3WD-A, 3WD-B). 1)

1) An einer Anwendung des Inventars interessierte Kollegen/innen bekommen auf Anfrage Exemplare zugesandt.

Sechs Werte werden pro Version ausgewertet, je drei für Witzigkeit und Ablehnung. Fünf Witze werden zum 'Aufwärmen' vorangestellt, aber nicht ausgewertet. Standardversion ist der 3WD-K (50 Witze, je 15 pro Faktor), die Parallelversionen 3WD-A und 3WD-B (35 Witze, je 10 pro Faktor) sind für vorher-nachher Designs gedacht; aber auch für die kombinierte Vorgabe zum Zwecke einer Reliabilitätssteigerung.

Reliabilitätsuntersuchungen erbrachten zufriedenstellende Ergebnisse (je nach Art des berechneten Koeffizienten zwischen .80 und .95) und werden wie die anderen Kennwerte noch gesondert dargestellt. Bei Studententstichproben sind die Mittelwerte und Streuungen aller drei Witzigkeitsskalen etwa gleich, der erste Faktor wird wenig und Sexwitze am meisten abgelehnt.

Das Testmaterial besteht aus zwei Heften, im Testheft sind alle Witze und Cartoons (maximal 3 pro Seite) abgedruckt und mit Nummern versehen. Im Antwortheft folgen nach der Anweisung die ebenfalls nummerierten Beurteilungsskalen. Die Bearbeitungszeit schwankt zwischen 10 und 20 Minuten. Zur Auswertung liegen Programme vor, es können aber auch Schablonen verwendet werden. Um Interaktionseffekten vorzubeugen, wurden die Tests bis jetzt meist in Einzelsitzungen (bei denen der V1 nicht anwesend war) vorgegeben. Im folgenden sollen die Beziehungen zu dem Humorfragebogen und Alters- und Geschlechtseffekte kurz dargestellt werden.

1.3.3. Beziehung zwischen den Witzfaktoren und dem Humorfragebogen

Es stellt sich die Frage, inwieweit die beiden Ansätze sich überlappen. Zum einen sind die zu messenden Konstrukte ja größtenteils unterschiedlich, zum anderen variiert ja auch die Methode. Im Falle der Sex- und Nonsenswitze jedoch wird man ermessen können, wie stark die Methodenvarianz ist. Beide

Inventare wurden Stichprobe A (s.u.) vorgegeben und ihre Interkorrelationen berechnet (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2 hier einfügen

Die Humorskala (H1) korreliert nur mit Mögen von Sexwitzen. Personen mit mehr Humor finden Sexwitze witziger und lehnen sie weniger ab. Obwohl Humor und Witze-lustig-finden nicht gleichzusetzen sind, ist es verwunderlich, daß nur der eine Witztyp mit der Skala korreliert.

Mögen aggressiven Humors (H2) geht mit geringer Ablehnung von Nonsense einher. Obwohl in den drei Witztypen einige Witze vertreten sind, in denen Personen herabgesetzt oder verspottet werden, gibt es keine signifikanten Beziehungen zur Witzigkeitsskala (im Gegenteil, die Korrelation zum ersten Faktor ist sogar negativ).

Die erwarteten Korrelationen zwischen Witzigkeit bzw. Ablehnung von Sexwitzen und den Skalen H3 und H4 (keine Hemmungen bzw. Tabus im Humor; Mögen von Sexwitzen) tauchen auf, zeigen aber zugleich durch ihre nicht übermäßige Höhe, daß durch die unterschiedlichen Erfassungsarten ein Teil der Varianz auf unterschiedliche Methoden zurückführbar ist. Analysiert man die Beziehung einzelner Items des Humorfragebogens mit dem Faktor Sexwitze, so zeigt sich, daß die Beurteilung der Witzigkeit hauptsächlich mit Item 53 (Ich mag Sexwitze; trifft zu) bzw. 47 (Ich mag auch Witze, die anderen zu derb sind; trifft zu) korreliert. Die Ablehnung ist mit diesen beiden Items und Item 5 (Geschmacklose Witze zeugen von niederer Moral; trifft zu) hoch korreliert (alle Koeffizienten zwischen .40 und .50).

Skala H5 (Komplexität; unkonventioneller Humor) trennt vor allem die ersten beiden Faktoren. Personen, die unkonventionellen, komplexen Humor bevorzugen, stufen Inkongruenz-Lösungs-Witze als wenig witzig, Nonsense als sehr witzig ein. Personen mit konventionellem Humor lehnen Nonsense ab. Eine Analyse auf der Ebene einzelner Items zeigt, daß mit Witzigkeit des ersten Faktors vor allem Item 29 (Ich kenne Magazine wie Pardon oder Mad; trifft nicht zu), Item 25 und 17 (Ich mag keine zu komplizierten Witze; trifft zu) korreliert. Mit Witzigkeit von Nonsense korreliert Item 25 (Zeichentrickfilme finde ich kindisch; trifft nicht zu), 22 (das Leben stellt so viele Anforderungen an mich, daß ich für meine Unterhaltung wenig Zeit habe; trifft nicht zu) bzw. 31 (Ich kenne Otto (Waalke) und finde ihn unterhaltsam; trifft

zu) und mit Ablehnen von Nonsens korreliert Item 25, 22 und 32 (Ich mag Satiren; trifft nicht zu). Diese Korrelationen sind als nicht trivial zu bezeichnen, da zumindest oberflächlich nicht dieselben Dinge nur über verschiedene Methoden erfaßt werden.

Mögen von Nonsens (H6) korreliert gering mit Witzigkeit von Nonsens- und Sexwitzen.

Der Vergleich mit dem Humorfragebogen hilft die Bedeutung der Witzfaktoren zu präzisieren. Die beiden Strukturfaktoren (Inkongruenz- Lösung bzw. Nonsens) unterscheiden sich auch in anderen - den Rahmen von Witzen übersteigenden - Aspekten, die hauptsächlich in der Dimension 'Bevorzugung komplexen, unkonventionellen vs. konkreten, konventionellen Humors' zusammenfaßbar sind. Auch der Faktor Sexwitze erhält durch seine Korrelation mit den Humoritems eine Erweiterung in seiner Bedeutung. Ob ein Ansatz zu bevorzugen ist, müssen Validierungsexperimente zeigen. Wir bevorzugen den Witzetest, da er spontane Reaktionen abbildet (die nicht wie die Fragebogenbeantwortung zu sehr 'durch den Kopf' gehen), objektiv im Sinne geringer Durchschaubarkeit und - damit verbunden - weniger verfälschbar ist.

1.3.4. Geschlechtsunterschiede

Die Erforschung von Geschlechtsunterschieden im Humor ist noch nicht weit fortgeschritten. In Übersichtsarbeiten (z.B. Nias 1981) wird oft die unterschiedliche Präferenz von Sexwitzen betont. Diese Ergebnisse sind aber auch dadurch zu erklären, daß Sexwitze oft von Männern für Männer gemacht werden; daher finden Männer Sexwitze auch lustiger (Chapman & Gadfield 1976). Chapman et al. verwendeten einzelne Sexwitze und konnten zeigen, daß durchaus auch Frauen bestimmte Sexwitze lustiger fanden.

Zur Überprüfung von Geschlechtsunterschieden in den vorliegenden Humorskalen werden Korrelationen (Stichprobe A, C, E, F, I, und J) berechnet und in Tabelle 3 dargestellt. Weibliches Geschlecht wurde mit 1 codiert, männliches Geschlecht mit 2. Eine positive Korrelation bedeutet demnach, daß Männer in der betreffenden Skala höhere Werte aufweisen.

Tabelle 3 hier einfügen

Es zeigen sich sehr konsistente Befunde: Sexwitze werden von Männern als witziger eingestuft und von Frauen stärker abgelehnt. Dies tritt besonders in den Stichproben (A, E und J) auf, in denen ältere Personen stärker repräsentiert sind. In den Studentenstichproben zeigen sich die Unterschiede nicht so stark. Es ist anzunehmen, daß die Unterschiede hauptsächlich bei den Sexwitzen auftreten, die auf der Inkongruenz-Lösungs-Struktur basieren. Verschiedenste Ergebnisse lassen vermuten, daß es sinnvoll sein mag, die Sexwitze auch nach ihrer Struktur zu unterscheiden.

1.3.5. Altersunterschiede

Es ist sicherlich zu erwarten, daß der Humor eines Menschen im Laufe seines Lebens Veränderungen erfährt. Entwicklungspsychologische Aspekte des Humors sind relativ gut erforscht (siehe z.B. McGhee 1979, McGhee & Chapman 1980). Die meisten Studien erforschten aber Veränderungen während Kindheit und Jugend; Adoleszenz und Alter sind wenig untersucht. Da in vielen unserer Untersuchungen (Stichprobe A; C bis J) das Alter mit erhoben wurde, können wir Korrelationen zwischen Alter und den Humorfaktoren berechnen (siehe Tabelle 3). Wir müssen allerdings einschränken, daß wir damit nur quantitative und nicht qualitative Veränderungen erfassen. Altersunterschiede sind natürlich nur dann auffindbar, wenn die Stichprobe bezüglich dieses Merkmals heterogen ist. Dies ist bei Stichprobe A und E der Fall und deswegen soll Ergebnissen dieser Stichproben mehr Gewicht beikommen. Es zeigt sich, daß Alter konsistent mit der Witzigkeit des ersten Faktors positiv und mit Witzigkeit des zweiten negativ korreliert ist. Des weiteren lehnen ältere Personen Nonsense stärker ab.

Ablehnung von Nonsenswitzen korreliert noch in zwei weiteren Stichproben mit dem Alter positiv. In einer Studentenstichprobe (D) allerdings nimmt die Ablehnung von Nonsense mit zunehmendem Alter ab, was auf eine eventuelle kurvilineare Beziehung hinweist. Ablehnung von Inkongruenz-Lösungs-Witzen ist mit dem Alter dreimal positiv und Ablehnung von Sexwitzen zweimal negativ korreliert. Die Berechnung von Mittelwerten für eng umschriebene Altersgruppen wäre natürlich vorzuziehen, da diese auch nichtlineare Beziehungen sichtbar machen könnten. Bei Vorliegen genügend großer Stichprobenumfänge für die einzelnen Altersbereiche werden wir diese Berechnungen vornehmen.

Ob die vorliegenden Ergebnisse auf (statische) Generationsunterschiede hinweisen oder echte Entwicklungsprozesse sind, läßt sich mit den vorliegenden

Querschnittsuntersuchungen natürlich nicht klären. Es darf angenommen werden, daß das biologische Alter natürlich keinen direkten Einfluß auf Humor hat, sondern indirekt über sich verändernde Lebensumstände, Veränderungen in den Einstellungen und der Persönlichkeit des Menschen. Altersunterschiede im Humor sind Ausdruck der sich mit dem Alter verändernden Personvariablen. Wir werden weiter unten sehen, daß sich jene Persönlichkeitsvariablen, die mit den Witzfaktoren korreliert sind, auch mit zunehmendem Alter verändern.

2. Humor als Diagnostikum

2.1. Logik des Vorgehens: das Forschungsdesign

Im folgenden soll die Frage behandelt werden, ob der Humor für diagnostische Zwecke verwandt werden kann. Es geht dabei nicht primär darum, den Humor einer Person zu diagnostizieren, es soll vielmehr versucht werden, über den Humor an andere (sonst vielleicht schlecht zugängliche) Informationen zu kommen. Der Logik dieses Vorgehens liegt ein 'Umkehrschluß' (Fahrenberg 1964) - basierend auf Ergebnissen der Grundlagenforschung - zugrunde. Würde es zutreffen, daß Witze als lustig empfunden werden, weil sie erlauben, über ein sonst ängstiges Thema zu lachen; und wäre es abgesichert, daß das Ausmaß an erlebter Heiterkeit mit dem Grad steigt, in dem dieses Thema sonst die Person ängstigen würde; so könnte man Witze als 'Detektoren' für das individuelle Angstprofil einer Person verwenden. Man könnte dem Klienten eine repräsentative Reihe von Witzen zur Beurteilung vorlegen (oder ihn nach seinen Lieblingswitzen fragen) und dann jene Witze, die die Person besonders lustig fand, analysieren. Wenn die 'Angsthypothese' stimmen würde, könnte man schließen, daß der in diesen Witzen dargestellte Inhalt für die Person angsterregend ist. Diese Technik könnte helfen, Explorationen zu unterstützen bzw. abzukürzen.

Es gibt bis jetzt, grob eingeteilt, zwei Varianten dieser Technik, die sich in der Strukturiertheit unterscheiden. Zwerling's 'favorite joke' -Technik (1955) liegt psychoanalytisches Gedankengut zugrunde. Die Klienten werden aufgefordert, ihre Lieblingswitze zu erzählen. Von diesen wird auf emotionale Konflikte (Yörükoglu 1974) der Person aber auch auf intrafamiliäre Probleme (Yörükoglu 1977) geschlossen. Cattell und Mitarbeiter (Cattell & Luborsky 1947a, 1947b, Cattell & Tollefson 1966) erarbeiteten (ebenfalls mit Freuds Theorie im Hinterkopf) die psychometrische Variante dieser Technik. Ihnen diente die Faktorenanalyse dazu, die Witze nach der Art der verdrängten Impulse zu clustern. Die so erstellten Humorskalen wurden in mehreren Untersuchungen mit

verschiedenen Persönlichkeitsmaßen korreliert. Der in der Folge entstandene 'IPAT Humor Test of Personality' hatte den Anspruch Persönlichkeitsvariablen (wie z.B. Extraversion, Angst) über die Beurteilung von Witzen zu erfassen. Wer z.B. Sexwitze als lustig einstuft, gilt als extravertiert. Dieser Test ist als 'objektiv' einzustufen, da er für den Klienten nicht durchschaubar ist und deswegen Verfälschungstendenzen wenig Platz läßt.

So bestechend einfach die Logik dieser Technik auch ist und so vielversprechend ihre Einsatzmöglichkeiten sind, man kann sie (noch) nicht einsetzen, da die notwendigen Ergebnisse der Grundlagenforschung noch ausstehen. Es gibt nur wenige gesicherte Einzelergebnisse; eine umfassend gültige Theorie des Humors ist noch in weiter Ferne. Steckt die Grundlagenforschung auch noch in den Kinderschuhen, so kann man doch die bis jetzt gesicherten Ergebnisse für die diagnostische Anwendung nutzbar machen. Im folgenden wollen wir untersuchen, zu welchen Variablen unser Witzetest Beziehungen aufweist, und wie hoch diese Korrelationen sind. Diese Analyse soll zeigen, welche Konstrukte man über Witzbeurteilung erschließen kann (bzw. können wird) und welche nicht. Wir müssen uns allerdings in der Darstellung auf einige Bereiche beschränken und auch zugeben, daß wir uns erst auf hypothetisch naheliegende Zusammenhänge konzentriert haben.

2.1.1. Methodische Implikationen

Bevor einzelne Bereiche dargestellt werden, sollen einige methodische Probleme kurz angerissen werden. In den vorliegenden Untersuchungen sind wir sowohl explorativ als auch konfirmativ vorgegangen. Die Hypothesen sind zum Teil (wo angegeben) der Literatur entlehnt, zum Teil aus dem jeweiligen Stand des Wissens über die Witzfaktoren abgeleitet. Wir hielten es aber auch für sinnvoll, über explorative Studien zu neuen Hypothesen zu kommen. Deshalb haben wir auch manchmal in den Untersuchungen gegenstandsferne Variablen mit untersucht, um so die Bedeutung bzw. die Konturen der Konstrukte auch über diskriminative Aspekte schärfer fassen zu können. Da man auf diesem Wege schnell zu zufällig signifikanten Ergebnissen kommen kann, waren Replikationen an möglichst unterschiedlichen Stichproben vonnöten. Wir haben auf diese Weise nur dann neue Hypothesen akzeptiert, wenn die Ergebnisse an mindestens einer anderen Stichprobe repliziert wurden. Dieses Vorgehen erschien uns sinnvoller als eine Alphaadjustierung. Auch bei durch Hypothesen vorhergesagten Korrelationen haben wir eine zweiseitige Prüfung vorgenommen. Als weitere Maxime galt, wo es nur ging, nichtstudentische Stichproben zu verwenden. Als Auswertungsmethode haben wir den korrelationsstatistischen Ansatz benutzt, wobei nur einfache,

lineare Beziehungen geprüft werden. Die Frage, ab welcher Höhe der Korrelation eine diagnostische Nutzbarkeit angezeigt ist, soll hier nicht geklärt werden. Die Höhe der Korrelation zu einem Merkmal hängt ja mit von der Heterogenität der Stichprobe, der Reliabilität beider Meßverfahren, der Validität des Kriteriumfragebogens und der Linearität der Beziehung ab. Hier sollen nur die Zusammenhänge der Konstrukte aufgezeigt werden, die Höhe der Beziehungen soll dann an sorgfältig zusammengestellten Stichproben geprüft werden.

2.1.2. Stichproben

Im folgenden werden die verwendeten Stichproben kurz charakterisiert. Sie werden im folgenden Text nur mit ihrem Buchstaben bezeichnet.

Stichprobe:

A Eine nach Variablen wie Geschlecht, Alter, Bildung und regionaler Herkunft sorgfältig ausbalancierte Stichprobe von 110 nichtstudentischen Probanden aus mehreren Bundesländern Österreichs. Altersverteilung zwischen 17 und 58 Jahren (Mittelwert 31.4, Streuung von 9.4). Verwendet wurden varimaxrotierte Faktorwerte von 48 Witzen.

B 82 männliche Studenten mehrerer Fakultäten (excl. Psychologie). Altersverteilung zwischen 18 und 32 Jahren. Altersmittelwert ca. 25.5. Summenwerte ausgewählter Witze der 120 Witze-Version; äquivalent dem 3WD-K.

C 49 (34 Männer) Studenten aller Fakultäten (excl. Psychologie). Alterswerte zwischen 19 und 34 Jahren (Mittelwert 23.5, Streuung 3.1). Summe aus 3WD-A und 3WD-B.

D 51 männliche Studenten aller Fachrichtungen; keine Psychologiestudenten. Alter zwischen 19 und 30 (Mittelwert 23.0, Streuung 2.9). 3WD-K.

E 156 Probanden (73 Männer) im Alter zwischen 20 und 69 (Mittelwert 30.3, Streuung 10.1). Ca. 40 davon sind Psychologiestudenten des 4.ten Semesters. Form 3WD-K.

F 92 Studenten (44 männlich) mehrerer Fakultäten, ca. 40 Psychologiestudenten des 4.ten Semesters, Alter zwischen 18 und 41 (Mittelwert 24.7, Streuung 5.6). Summe aus 3WD-A und 3WD-B.

G 144 Studentinnen mehrerer Fachrichtungen (excl. Psychologie), Alter zwischen 19 und 43 (Mittelwert 23.4, Streuung 4.0); 3WD-B.

H 50 Studenten mehrerer Fachrichtungen (excl. Psychologie), Alter zwischen 19 und 30, Mittelwert 23.9, Streuung 3.1; 3WD-A.

I 108 Vpn (47 männlich), Studenten mehrerer Fachrichtungen (incl. weniger Psychologiestudenten) und deren Angehörige,

Alter zwischen 18 und 37 Jahren, Mittelwert 24.9; Streuung 4.5. Summenwerte ausgewählter Witze der 120 Witze-Version; äquivalent dem 3WD-K.

J 121 Vpn (81 Männer) ??aus Untersuchung Möhlmann (Patienten einer Rehabilitationsklinik und ca. 50 altersmäßig parallelisierten Vergleichsgruppe), Alter zwischen 20 und 85. Mittelwert 50.6, Streuung 10.6, 3WD-K.

2.2.Die Psychologische Bedeutung der Humorskalen: was messen sie?

2.2.1.Soziale Einstellungen : Konservativismus

Konservativismus ist die Hauptdimension im Bereich sozialer Einstellungen, entlang der alle Einstellungsobjekte angeordnet werden können (Wilson 1973). Konservativismus wird im Fragebogen von Wilson & Patterson über die Bejahung oder Verneinung von Items wie z.B. 'Todesstrafe', 'Feiertagsheiligung', 'Kriegsauszeichnungen', 'Berufstätige Mütter', 'Keuschheit' oder 'Verbot extremer Parteien' gemessen. Unsere Ergebnisse zeigen konsistent, daß Konservativismus der beste Prädiktor für den Inkongruenz-Lösungsfaktor zu sein scheint (Ruch 1981, 1984, Ruch & Hehl 1983b, 1985). Wir konnten zeigen (Ruch 1984), daß die Witzigkeitsratings des ersten Faktors mit der deutschen Version (Schneider & Minkmar 1972) der Wilson und Patterson C-Skala konsistent mit um .50 korrelieren. Mit der Höhe der Ladung eines Witzes in dem Inkongruenz-Lösungs-Faktor, steigt auch seine Korrelation mit der Konservativismusskala (Ruch 1984). Umgekehrt trifft es auch zu, daß mit der Höhe der Trennschärfe eines Konservativismusitems seine Korrelation mit den Faktorwerten des Inkongruenz-Lösungs-Faktors zunimmt (Ruch & Hehl 1983b). Die Präferenz des ersten Faktors scheint demnach ein wesentlicher Bestandteil des Humors der Konservativen zu sein. Umgekehrt ist die meiste Varianz des ersten Faktors durch Unterschiede in der Konservativität der Vpn erklärbar. Man könnte daher Witze (mit Inkongruenz-Lösungs-Struktur) zur objektiven Messung von Einstellungen heranziehen.

Es zeigte sich auch, daß Konservativität mit der Ablehnung von Nonsens und von Sexwitzen zusammenhängt. Die Ergebnisse lassen sich (wenn auch leicht modifiziert) unter Verwendung anderer Konservativismusskalen wiederfinden (Ruch & Hehl 1985). Unterschiedliche Konservativismusskalen (Eysenck 1976, Schneewind, Schröder & Cattell 1983 und Cloetta 1983) korrelieren mit der Witzigkeit von Inkongruenz-Lösungswitzen und mit solchen Sexwitzen, die auf der Inkongruenz-Lösungs-Struktur basieren.

Hier werden Replikationen dieser Ergebnisse an zwei neuen Stichproben (F und G) dargestellt. Weiterhin wird untersucht, ob einzelne Konservatismuskomponenten unterschiedlich stark mit den Witzfaktoren zusammenhängen (Stichprobe A). Es könnte sein, daß Humorskalen nur mit einzelnen Bereichen des Konservatismussyndroms hoch zusammenhängen, mit anderen Konservatismuskomponenten jedoch nicht und daß sie dadurch die Gesamtkorrelation verdünnen. Zu diesem Zweck werden die Daten aus Ruch (1980) reanalysiert. Der Konservatismusfragebogen wurde auf Itemebene faktorenanalysiert und die resultierenden 5 Komponenten (Antihedonismus, Selbstdisziplin, Ablehnen von Minderheiten, Religiosität und Militarismus) wurden itemanalytisch weiter untersucht (siehe Ruch 1980). In Tabelle 4 befinden sich die Ergebnisse der beiden Replikationsstudien und die Korrelationen zwischen den 5 Subskalen des Konservatismusfragebogens und den 6 Faktoren des Witzetests.

Tabelle 4 hier einfügen

Die gewonnenen Befunde lassen sich auch in diesen (eingeschränkten) Stichproben replizieren. In der homogenen (Psychologiestudenten-) Stichprobe fallen die Korrelationen natürlich niedriger aus; dennoch: konservative Pbn finden Witze des Inkongruenz-Lösungs- und des Sexfaktors witziger als liberale Pbn und lehnen Nonsens ab. In der Studentinnenstichprobe (G) korreliert Konservatismus sowohl mit Witzigkeit (positiv) als auch mit Ablehnung (negativ) der Inkongruenz-Lösungswitze. Die Hypothese über die Ablehnung von Nonsens läßt sich hier nicht replizieren. Sexwitze und Konservativität sind in dieser Stichprobe unkorreliert.

Die Analyse der Zusammenhänge auf der Ebene einzelner Komponenten des Konservatismussyndroms in der repräsentativen Stichprobe zeigt, daß alle Komponenten mit dem ersten Witzfaktor zusammenhängen, wenn auch in unterschiedlicher Stärke. Die höchste Korrelation besteht zu 'Ablehnen von Minderheiten', gefolgt von 'Antihedonismus' und 'Militarismus'. 'Selbstdisziplin' und 'Religiosität' sind noch am 1-% Niveau signifikant. Die letzten beiden stehen sowohl mit Witzigkeit als auch mit Ablehnung von Nonsens in Verbindung. Religiöse Fundamentalisten sowie Militaristen finden Nonsens weniger witzig und lehnen ihn auch stärker ab. Damit der Konservatismusgesamt看 mit Witzigkeit bzw. Ablehnung von Nonsens signifikant korrelieren kann, muß die Stichprobe bezüglich dieser Bereiche heterogen sein.

Antihedonistische Vpn finden Sexwitze wenig lustig und lehnen diese - wie auch die Nonsenswitze - ab. Die Antihedonismusskala besteht nahezu nur aus Items, die eine negative Einstellung zur Sexualität ausdrücken. Ablehnung von Sexwitzen korreliert auch mit 'Selbstdisziplin' und 'Ablehnen von Minderheiten'. Tabelle 4 zeigt die unterschiedliche psychologische Bedeutung der beiden Beurteilungsskalen: Witzigkeit des ersten Faktors korreliert mit den Konservativismuskomponenten positiv, während Ablehnung des ersten Faktors und die einzelnen Konservativismusskalen unkorreliert sind. Die unterschiedlichen Korrelationsmuster der einzelnen Konservativismuskomponenten weisen darauf hin, daß es durchaus fruchtbar sein mag, einzelne Einstellungsbereiche zu untersuchen. Dies müßte aber erst durch weitere Studien belegt werden.

2.2.2. Persönlichkeitsvariablen

Humor wurde mit verschiedensten Persönlichkeitsvariablen in Zusammenhang gebracht. Präferenz von Sexwitzen sollte z.B. mit Extraversion (Eysenck 1942, Cattell & Tollefson 1966), Sensibilisierung (Byrne 1958, Burns & Tyler 1976) oder Maskulinität (Eysenck 1942) einhergehen. Weiters wurde von Variablen wie Aggressivität, Ängstlichkeit, Depressivität, Locus of Control, Dogmatismus, Impulsivität, Intoleranz von Ambiguität etc. Vorhersagekraft für Humorskalen erwartet (für eine Übersicht siehe Hehl & Ruch 1985, Nias 1981, Ruch 1980). Nur wenige der Hypothesen können als gesichert gelten; zum Teil fehlen Replikationen oder diese gingen negativ aus.

Wir haben unsere Hypothesen über den Zusammenhang zwischen einzelnen Witztypen und Persönlichkeitsvariablen schon an anderer Stelle vorgestellt bzw. versucht, die Witzdimensionen in umfassenden Persönlichkeits-'räumen' zu lokalisieren (Hehl & Ruch 1983, 1985; Ruch & Hehl 1983a, 1983c, 1983d, 1984b, 1985). Im folgenden sollen neue Daten präsentiert werden, die entweder

- a) in der Literatur diskutierte Hypothesen überprüfen,
- b) Replikationen unserer Ergebnisse darstellen,
- c) neue Hypothesen überprüfen oder
- d) die Beziehung zu anderen Gegenstandsbereichen explorieren.

Mehreren Stichproben wurden neben den Humortests verschiedene Persönlichkeitsskalen vorgelegt, und zwar der EPI (Eggert 1974; Stichprobe A), zwei deutsche Erprobungsfassungen des EPQ (Eysenck & Eysenck 1976; C,D,E), 82 Items zur Messung des Represser-Sensibilisierer Konstruktes (Krohne 1974; A), Skalen zur Messung von Rigidität (G,F), Intoleranz von Ambiguität (G,F) und Dogmatismus (G) von Brengelmann & Brengelmann (1960a, 1960b), Assertivität (GAT, Skatsche, Brandau & Ruch 1982; A) und Aggressivität (FAF, Hampel & Selg 1975; A und C).

Um den Einfluß von Störvariablen abzuklären, wurden auch die Kontrollskalen 'Offenheit' und 'Lügen' aus dem EPI, EPQ, FAF bzw. 'Soziale Erwünschtheit' (E und I) aus der PRF (Angleitner, Stumpf & Wieck 1976) verwandt.

2.2.2.1. Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus.

Die Korrelationen zwischen Eysenck's Persönlichkeitsfaktoren und den einzelnen Skalen des Humortests sind in Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5 hier einfügen

Obwohl die Vorzeichen der Korrelationen zwischen Extraversion und Beurteilung der Witze nahezu immer gleichförmig sind (positiv bei der Witzigkeitsskala, negativ bei der Ablehnung), erreichen nur wenige Koeffizienten die (nicht alpha-adjustierte) Signifikanzgrenze. Dasselbe Bild ergab auch eine vergleichbare Untersuchung: in einer Stichprobe korrelierte Extraversion mit Beurteilung der Witzigkeit von Inkongruenz-Lösungs- und von Sexwitzen, in einer zweiten nicht (Hehl & Ruch 1985).

Ähnlich ist die Lage bei Neurotizismus. In 11 von 12 Fällen ist Neurotizismus positiv mit Ablehnung korreliert; aber nur dreimal (in den Erwachsenenstichproben) signifikant. Der konsistente Befund (Hehl & Ruch 1985), daß labile Personen Inkongruenz-Lösungs-Witze ablehnen, wird hier nur durch eine der vier Stichproben unterstützt. Witzigkeit von Sexwitzen ist mit Neurotizismus immer negativ korreliert; davon ist eine signifikant. Diese Befunde passen zu anderen Ergebnissen aus der Literatur: Neurotizismus ist nicht mit der Präferenz bestimmter Witzgruppen assoziiert.

Die von Hehl et al. gefundene negative Korrelation zwischen Psychotizismus und Witzigkeit des ersten Faktors wird hier (durch die vom Vorzeichen her zwar richtigen, aber nichtsignifikanten Korrelationen) nicht unterstützt. Man muß dabei aber in Rechnung stellen, daß in beiden Erprobungsfassungen des EPQ die Itemzusammenstellung der Psychotizismusskala zu diesem Zeitpunkt noch nicht befriedigend gelöst ist. In den verwandten Stichproben weist die P- Skala keine ausreichend hohe Reliabilität auf.

Es scheint demnach keine durchgehenden Beziehungen zwischen diesem Witzetest und Eysenck's Persönlichkeitsdimensionen zu geben. Dies mag mit zwei Einschränkungen zutreffen: es wurden

bis jetzt nur lineare Beziehungen untersucht und auch auf die Überprüfung interaktiver Effekte wurde verzichtet. Die Grundlagendiskussion ist demnach noch nicht ausgestanden. Da es hier um die diagnostische Verwertbarkeit des Humortests geht, wird dieses Thema nicht weiter vertieft. Es kann aber zusammengefaßt werden, daß die vorliegende Version des Humortests nicht als Index für eine objektive Erfassung der Eysenck'schen Persönlichkeitsdimensionen dienen kann.

2.2.2.2.Kontrollskalen

Da die meisten der bisherigen Untersuchungen die Anonymität der Pbn gewahrt ließen, kann nicht davon ausgegangen werden, daß massive Verfälschungstendenzen die Validität der (Fragebogen-) Daten beeinträchtigen. Für den Witzetest kann unter diesen günstigen Umständen eine a priori gegebene, geringe Durchschaubarkeit und damit verbunden geringe Verfälschbarkeit angenommen werden. Verfälschungstendenzen in Belastungssituationen müssen erst untersucht werden.

Um die Beziehung zwischen Humor und den Kontrollskalen (Offenheit, Lügenskala, soziale Erwünschtheit) unter nicht bedrohlichen Bedingungen zu erforschen, werden Korrelationen berechnet und in Tabelle 6 dargestellt. Die Kontrollskalen werden als Tendenz zur defensiven, positiven, sozial erwünschten Selbstbeschreibung interpretiert. Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß die Skalen unter diesen günstigen Versuchsbedingungen nicht einen Antwortstil erfassen, sondern ein eigenes, verhaltensrelevantes Konstrukt (z.B. den Grad der Internalisierung sozialer Normen). Die Ergebnisse der Offenheitsskala müssen - um mit der Lügenskala und der sozialen Erwünschtheitsskala vergleichbar zu sein - (in Gedanken) umgepolt werden.

Tabelle 6 hier einfügen

Es gibt ein hervorstechendes Ergebnis: die 'Lügenskala' korreliert in allen drei Stichproben mit der Ablehnung von Nonsenswitzen aber auch die Korrelationen mit den Offenheitswerten haben ein kongruentes Vorzeichen. Pbn mit Tendenz zu nicht 'ehrlicher' Selbstdarstellung lehnen Nonsens ab. Die Korrelationen zwischen defensiver Selbstdarstellung und Witzigkeit des ersten (positiv) und zweiten (negativ) Humorfaktors gehen alle in dieselbe Richtung, obwohl nur wenige Korrelationen die Signifikanzschwelle erreichen. Personen, die Nonsens witzig finden, stellen sich offener dar, während Personen, die Inkongruenz-Lösungs-Witze bevorzugen,

eher in sozial erwünschtem Sinne antworten. Wir gehen jedoch nicht davon aus, daß diese Korrelationen als Hinweis dafür dienen könnten, daß die Beantwortung der Witze selbst durch soziale Erwünschtheit (SE) beeinflusst wird. Dies müßte sich ja als erstes in geringer Witzigkeit und erhöhter Ablehnung der Sexwitze äußern; geringe Offenheit geht aber nur einmal mit Ablehnung von Sexwitzen einher, während Witzigkeit von Sexwitzen mit sozialer Erwünschtheit sogar positiv korreliert. Es gibt wenig Gründe, die plausibel nahelegen könnten, daß es sozial erwünscht sein soll, Witze des ersten Faktors lustig zu finden und solche des zweiten weniger lustig zu finden. Man könnte eher spekulieren, daß Personen, die den ersten Faktor gut finden (also konservative Personen mit starkem Über-Ich und Tendenz zu Schuldgefühlen s.u.), eine erhöhte Sensibilität für soziale Normen besitzen und bei gegebener Situation dazu tendieren, sich diesen Normen gemäß zu verhalten.

Es zeigt sich auch, daß jene Merkmale, die mit dem ersten Witzfaktor zusammenhängen, selbst mit den Kontrollskalen korrelieren (z.B. Konservativismus und Offenheit $r = -.36$ $p < .001$ $df = 108$, Aggressionshemmung und Offenheit $r = -.19$ $p < .05$ $df = 108$ in Stichprobe A und Lügenskala und FAF 5 $r = .47$ $p < .001$ bzw. Lügen und Konservativismus $r = .36$ $p < .05$ $df = 47$). Konservativismus und Aggressionshemmung sind demnach mehr von sozialer Erwünschtheit 'beeinflusst' als die Witzskalen. In allen bis jetzt untersuchten Fällen war die Korrelation eines - mit einer Witzskala hoch korrelierten - Merkmals mit einer Kontrollskala höher als die Korrelation dieser Witzskala mit der Kontrollskala. Das spricht zumindest für einen ergänzenden Einsatz des Witzinventars unter Bedingungen, die Verfälschungstendenzen fördern. Wir werden den Einfluß von SE auf die Beantwortung des Witzinventars aber zuerst experimentell überprüfen.

2.2.2.3. Aggression und Aggressionshemmung

Das Aggressionsmotiv und die Hemmung aggressiver Impulse nehmen in der psychoanalytischen Witzforschung eine zentrale Rolle ein. Sozial unerwünschte aggressive (wie auch sexuelle) Impulse werden verdrängt, können aber durch Witze - d.h. in maskierter Form - ausgelebt werden. Diese Verschleierung ist nötig, um den Zensor - das Über-Ich - zu täuschen. Die Verdrängung spezifischer aggressiver Impulse müßte demnach zu einer Erhöhung der Lustigkeit von Witzen mit gerade diesen Inhalten führen.

Der FAF (Freiburger-Aggressions-Fragebogen; Hampel & Selg 1975) mißt die 5 faktorenanalytisch gefundenen Aggressivitätskomponenten: spontane Aggressivität, reaktive Aggressivität, Erregbarkeit, Selbstaggression bzw. Depressivität und Aggressionshemmung. Die ersten drei Skalen

können zu einem Kennwert 'Summe Aggression' zusammengefasst werden. Zur Kontrolle von Verfälschungstendenzen ist eine Skala 'Offenheit' beigefügt.

Da der Konstruktion des vorliegenden Witzetests kein psychoanalytisches Gedankengut zugrunde liegt, lassen sich Hypothesen nur indirekt ableiten. 'Aggressive' Witze, d.h. gegen ein Opfer gerichtete Witze, findet man in allen drei Faktoren. Diese 'Inhalts'-Varianz kam aber nicht so stark zum Tragen; deshalb erbrachten die Faktorenanalysen keinen inhaltlich homogenen Faktor. Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den aggressiven Witzen der verschiedenen Faktoren: die Inkongruenz-Lösungs-Struktur prädestiniert eher zu versteckter, verschleierter Darstellung der Aggression, während die Nonsens-Struktur eine offenere Darstellung bewirkt.

Der FAF wurde in zwei Stichproben (A und C) mitverwandt. In Tabelle 7 sind die Interkorrelationen zwischen den Inhaltsskalen des FAF und den Witzfaktoren dargestellt.

Tabelle 7 hier einfügen

Ein Ergebnis ist über beide Stichproben hinweg auffällig: je höher die Werte einer Person in Skala FAF 5 (Aggressionshemmung), desto witziger werden die Bild- und Wortwitze der ersten Kategorie eingestuft. Interessant ist, daß die Korrelationskoeffizienten in beiden - doch recht unterschiedlichen - Stichproben ungefähr gleich hoch sind. Ob mit diesem Ergebnis die Gültigkeit der Freud'schen Hypothese belegt ist, hängt mit von der Validität der Aggressionshemmungsskala ab.

Eine Analyse der Korrelationen der Witzigkeitsratings des ersten Witz-Faktors und der Beantwortung einzelner Aggressionshemmungssitems zeigt, daß Vpn, deren Humor durch die Präferenz von Inkongruenz-Lösungs-Witzen gekennzeichnet ist, konsistent (in beiden Stichproben) angeben, sie glauben, daß die meisten bösen Handlungen würden bestraft ($r=.29/.33$ $p<.05/.001$), daß der Begriff 'Sünde' notwendig ist und daß Sünden bestraft werden ($r=.40/.26$ $p<.01/.01$) und daß Leute, die sich vor der Arbeit drücken, eigentlich ein schlechtes Gewissen haben müßten ($r=.41/.27$ $p<.01/.01$).

Es ergibt sich die Frage, ob Aggressionshemmung besser zur Vorhersage des ersten Witzfaktors geeignet ist als Konservativismus. Konzeptuell überlappen sich die beiden

Konstrukte stark, da Konservativismus auch als 'Internalisierung elterlicher Verbote' (Wilson 1973, S.12-14) bzw. als ein Maß für die Strenge des Über-Ichs gesehen werden kann und auch die Aggressionshemmungsskala des FAF den 'Gewissensstrenge'-Aspekt (Handbuch S. 5) in den Vordergrund stellt.

Die Korrelationen zwischen den beiden Skalen sind in beiden Stichproben bedeutsam ($r=.49/.41$ $p<.001$ $df.=108/47$). Berechnet man den Zusammenhang zwischen dem Inkongruenz-Lösungs-Faktor und FAF 5 unter Konstanthaltung des Einflusses von Konservativismus, so fällt die partielle Korrelation jeweils sehr niedrig aus ($r_{part}=.18/.18$ $p>.05/.05$, $df.=107/46$). Umgekehrt ist es jedoch so, daß Konservativismus seine Vorhersagekraft für den ersten Faktor behält, auch wenn der Einfluß von Aggressionshemmung auspartialisiert ist ($r_{part}=.38/.39$ $p<.001/.01$ $df.=107/46$). Es ist demnach so, daß Konservativismus die Korrelation zwischen Aggressionshemmung und Inkongruenz-Lösungs-Witzen nahezu vollständig erklärt, selbst aber mit diesem Witzfaktor in einem Ausmaße korreliert, das nicht mehr durch Aggressionshemmung erklärbar ist. Konservativismus scheint der potentere Prädiktor für die Präferenz von Inkongruenz-Lösungs-Witzen zu sein. Es zeigt sich aber auch, daß man den Humor einer Person als nichtreaktiven Indikator für seine Ausprägung in der Tendenz zur Aggressionshemmung (FAF 5) verwenden kann. Es müßte aber zuerst gezeigt werden, daß der erste Faktor Ergebnisse vorhersagen kann, die auch durch die FAF 5 Skala (wie z.B. erhöhte Werte bei Psychosomatikern, siehe Manual) vorhergesagt werden. Auch die positive Korrelation des ersten Faktors mit dem Alter kann als Hinweis für die Parallelität von FAF 5 und den Inkongruenz-Lösungs-Witzen dienen.

Es gibt noch weitere - durchaus plausible - signifikante Korrelationen zwischen FAF Skalen und den Witzfaktoren, die aber nur in jeweils einer der beiden Stichproben gefunden werden konnten. Sie werden daher - da keine weitere Replikation vorliegt - nicht diskutiert. Durch die teilweise Überlappung einiger FAF-Skalen mit Subskalen aus dem FPI können auch mit dem FPI gewonnene Ergebnisse (Hehl & Ruch 1985) als Replikation gelten.

2.2.2.4.Intoleranz von Ambiguität, Rigidität und Dogmatismus

In diesem Kapitel sollen kurz Replikationen bestehender Ergebnisse referiert werden. Wir haben schon an anderer Stelle (Ruch & Hehl 1983a, 1983c, 1983d) die Relevanz des Merkmals Intoleranz von Ambiguität hervorgehoben. Ohne weiter ins Detail zu gehen, werden die Hypothesen hier kurz wiederholt.

Ambiguitätsintolerante Personen lehnen Nonsenswitze ab, da deren Inkongruenz sich nicht (vollständig) lösen läßt. Eine Reduktion von Unsicherheit (Ambiguität, Inkongruenz etc.) empfinden sie als angenehm. Sie werden daher die 'lösbaren' Witze (also Witze des ersten Faktors und diejenigen der Sexwitze, die auf der Inkongruenz-Lösungs-Struktur basieren) als witziger einstufen als ambiguitätstolerante Personen.

Wie schon in der Originalarbeit werden konstruktnahe Variablen wie Rigidität und Dogmatismus mitverwandt, um die diskriminante Validität zu präzisieren. Die Korrelationen der drei Skalen (Brenkelmann & Brenkelmann 1960a, 1960b) mit den Skalen des Witzetests sind in Tabelle 8 dargestellt.

Tabelle 8 hier einfügen

Witzigkeit von Sexwitzen ist in beiden Stichproben mit Intoleranz von Ambiguität korreliert; je stärker die Tendenz einer Person, ambigüe (d.h. neue, komplexe, unlösbare) Stimuli als Quelle der Bedrohung zu erleben, desto mehr findet sie Gefallen an Sexwitzen. Dasselbe trifft auch für Witzigkeit von Inkongruenz-Lösungs-Witzen zu, wenn auch (wie schon in der ersten Arbeit) in geringerem Ausmaße. Eine Analyse auf der Ebene einzelner Witze könnte genauer Aufschluß über die Relevanz dieses Konstruktes für die Beurteilung von Witzen geben. Sie wird noch an anderer Stelle durchgeführt werden. Die Hypothese 'Ablehnung von Nonsens durch ambiguitätsintolerante Pbn' wird einmal bestätigt, in der Stichprobe G (Studentinnen mit geringer Varianz in den Fragebogenwerten) jedoch nicht.

Wie schon in der ersten Arbeit ist Dogmatismus nicht mit der Beurteilung von Witzen korreliert. Die Replikation der positiven Korrelation zwischen Rigidität und Witzigkeit von Sexwitzen einerseits und Ablehnung von Nonsens andererseits gelingt nur in einer Stichprobe (in der rigide Personen die Witzigkeit des Inkongruenz-Lösungs-Faktors zusätzlich höher einstufen), in der Studentinnenstichprobe zeigen sich diese Korrelationen wiederum nicht. Ob es sich hierbei um geschlechtsspezifische Unterschiede handelt, müßten weiterführende Analysen klären.

Obwohl die drei Skalen häufig einem Faktor zugeordnet werden (z.B. Andresen & Stemmler 1978, Pawlik 1982), so zeigt es sich in dieser und den vorangegangenen Arbeiten doch, daß hauptsächlich der Grad an Intoleranz der Ambiguität einer Person aus der Präferenz bestimmter Witze diagnostiziert

werden kann. Rigidität und vor allem Dogmatismus scheinen für die Beurteilung von Witzen weniger wichtig zu sein. Die mit dem IA-Konstrukt gewonnenen Korrelationen sind schon deswegen nicht zu unterschätzen, da die Reliabilität dieser Skala (Cronbach's $\alpha = .64/.36$ in Stichprobe F/G) nicht sehr hoch ist.

Auf die konzeptuelle Ähnlichkeit von Konservativismus und Intoleranz von Ambiguität wollen wir hier nur verweisen. Beide sagen Witzigkeit lösbarer Witze voraus, wobei Konservativismus mit dem ersten Faktor und IA mit dem dritten höher korreliert.

2.2.2.5. Assertivität und Repression- Sensibilisierung

In einer Studie (Hehl & Ruch 1985) waren einige Subskalen des Konstruktbereichs 'Assertivität' signifikante Prädiktoren, besonders bei der Ablehnung von Witzen. In der vorliegenden Stichprobe (A) können diese für Sexwitze völlig, für Nonsense zumindest teilweise repliziert werden (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9 hier einfügen

Wie in der Vergleichsstudie werden Sexwitze abgelehnt von Pbn mit niedrigen Werten in GAT 2 ('Ausdrücken eigener Meinungen und Gefühle'), GAT 4 ('geringe Angst vor sozialer Ablehnung'), GAT 5 ('Selbstbewußtsein') und in dem Summenwert 'Assertivität'. Pbn, die angeben, Meinungen und Gefühle nicht frei zu äußern (GAT 2), lehnen Nonsense ab und stufen die Witze des ersten Faktors als sehr witzig ein. Das letztere Ergebnis wurde in der Vergleichsstichprobe nur ansatzweise gefunden. Ein weiteres Ergebnis liegt in der positiven Korrelation zwischen GAT 5 'Selbstbewußtsein' und der Präferenz von Sexwitzen.

Das Verdränger-Sensibilisierer Konzept wurde oft mit der Präferenz von Sexwitzen in Zusammenhang gebracht (Byrne 1958, Burns & Tyler 1976). Die Korrelation der deutschen Version dieser Skala (Represser haben hohe Werte) mit den 6 Witzskalen befinden sich in Tabelle 9. Es zeigt sich, daß zu keiner der Skalen ein linearer Zusammenhang besteht.

2.2.3. Leistungsvariablen

2.2.3.1. Intelligenz

Viele Forscher postulierten einen Zusammenhang zwischen Intelligenz und Humor (Cattell & Luborsky 1947b, Cunningham 1962, Byrne 1956, Murthayya & Mallikarjunan 1959, Hauck & Thomas 1972, Terry & Ertel 1974, Wierzbicki & Young 1978). Auch im Alltag erklärt man Unterschiede im Humor oft durch Unterschiede in der Bildung. Witze scheinen den Intellekt unterschiedlich anzusprechen; man spricht von 'dummen', 'niveaulosen' bzw. 'geistreichen', 'originellen' oder 'komplizierten' Witzen. Im 'IPAT Humor Test of Personality' (Cattell & Tollefson 1966) gibt es eine Skala, bei der man aufgrund der Präferenz bestimmter Witze auf die Intelligenz schliessen können soll.

Betrachtet man die Resultate der Forschung, so kann man zwischen drei Kategorien von Ergebnissen auswählen: solchen, die einen hoch positiven Zusammenhang zwischen Humor und Intelligenz erbrachten; solchen, die eine negative Korrelation erbrachten und solchen, bei denen Humor und Intelligenz unkorreliert waren. Die Arbeiten weisen vor allem drei Mängel auf. Zum einen wurde selten zwischen Humor-Produktion und Humor-Rezeption unterschieden; man verwandte auch meist A-Priori erstellte Humorkategorien, deren Homogenität und Differenzierbarkeit empirisch nie belegt wurden (meist verwendete man auch nur eine Reihe von Witzen oder Cartoons, die dann zu einem Summenwert verrechnet wurden). Zum zweiten wurde nie spezifiziert, zu welchen Intelligenzkomponenten Beziehungen bestehen sollen und zu welchen nicht. Als dritten Punkt muß man die Theorielosigkeit beklagen, mit der die meisten Untersuchungen durchgeführt wurden. Eine wohlthuende Ausnahme stellt die Arbeit von Wierzbicki & Young (1978) dar, die ausgehend von Suls' Inkongruenz-Lösungs-Theorie Hypothesen ableiteten und überprüften. Wierzbicki et al postulierten einen positiven Zusammenhang zwischen Intelligenz und (richtigem) Verstehen der Witze, intelligenteren Personen sollten Witze eher verstehen. Diese Hypothese konnte bestätigt werden.

Da zwischen Wertschätzung von Witzen und Leichtigkeit des Verstehens auch ein Zusammenhang besteht, leiteten sie auch die Vorhersage ab, daß Intelligenz und 'Schwierigkeit' der Witze folgenden interaktiven Effekt auf die beurteilte Lustigkeit ausüben. Bei Witzen geringer Komplexität sollte die Beziehung zwischen Intelligenz und Sinn für Humor (=Beurteilung dieser Witze) negativ sein; für intelligenteren Personen sind diese Witze zu leicht zu lösen, um lustig zu sein, während für weniger intelligente Personen dieser Schwierigkeitsgrad gerade 'paßt', was laut Modell zu erhöhter Lustigkeit führt. Bei Witzen höherer Komplexität sollte die Korrelation zwischen

Intelligenz und Sinn für Humor positiv sein; weniger intelligente Personen verstehen komplexe Witze schlechter und finden sie daher weniger lustig, während diese Witze für intelligentere Pbn gerade optimal komplex sind. Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden.

Betrachtet man die Arbeit genauer, so begegnet man mehreren Problemen. Zum einen führte die Selektionssprozedur zu einem sehr homogenen Witzepool bezüglich der Komplexität der Witze. Zum anderen wurde (da das Inkongruenz-Lösungs-Modell sich damals als für alle Witze gültig verstand) auf der Strukturseite der Witze keine Differenzierung vorgenommen. Dadurch könnten mögliche Effekte verschüttet worden sein. Überträgt man Wierzbickis Interaktionshypothese auf unseren Witzetest, so müßte man zwischen Intelligenz und (den weniger komplexen) Inkongruenz-Lösungs-Witzen eine negative Korrelation finden, während Intelligenz und (die komplexeren) Nonsenswitze positiv korreliert sein müßten. Bezüglich der Ablehnung (die ja bei Wierzbicki nicht enthalten war) könnte man vorhersagen, daß ein zu hoher Grad an Komplexität eher zu Ablehnung der Witze führt. Daher ist zu vermuten, daß Intelligenz und Ablehnung von Nonsens negativ korrelieren.

Man könnte auch weiter spekulieren, daß Mögen von Nonsens mehr mit divergentem Denken bzw. Kreativität in Beziehung steht, da beides die Toleranz von Ungelöstem, vorläufig Ungereimten, Inkongruentem voraussetzt. Personen, die Nonsens ablehnen bzw. nicht witzig finden, setzen sich Neuem, Ungewohnten nicht aus, wollen schnelle Lösungen, ertragen Unsicherheit schlechter, sind intolerant gegenüber Ambiguität (siehe oben) und gleichen in diesen Punkten den wenig Kreativen.

In Tabelle 10 befinden sich die Korrelationen der sechs Skalen des Witztests mit dem CFT3 (Cattell & Weiss 1971) und mit Subskalen und Totalwert des LPS (Horn 1962). Der erstere erfasst den 'flüssigen' Anteil der Intelligenz und wurde 110 Erwachsenen vorgegeben (Stichprobe A). Das LPS lehnt sich an das Faktorenmodell Thurstones an; es wurde versucht, jeden Faktor in der Auswahl zu repräsentieren. Schließlich wurden aus der Form A die Subtests 1+2, 4, 6, 9, 11 und 14 ausgewählt und Stichprobe B2) vorgegeben. Stichprobe H3) schließlich bearbeitete die Subtests 1+2, 3, 4, 6, 7, 9, 11 und 14 der Form B.

Tabelle 10 hier einfügen

Wierzbickis Hypothesen finden in allen drei Stichproben Unterstützung. Der CFT3 Intelligenzquotient ist mit den

Witztypen in beachtlicher Weise korreliert: Personen mit höherer 'flüssiger' Intelligenz stufen Inkongruenz-Lösungs-Witze als weniger witzig ein und lehnen Nonsens stärker ab. Sie finden Nonsens auch witziger; diese Korrelation verschwindet jedoch bei Verwendung eines alterskorrigierten IQ-Koeffizienten. Da Konservativität und Intelligenz (ohne und mit Alterskorrektur) in dieser Stichprobe sehr hoch korreliert sind ($r = -.46 / -.38$ $p < .001 / .001$), werden partielle Korrelationskoeffizienten berechnet, die über die Beziehung zwischen Witzigkeit von Inkongruenz-Lösungs-Witzen und Intelligenz unter Konstanthaltung der Konservativität Aufschluß geben sollen. Diese fallen signifikant aus ($r_{part} = -.23 / -.24$ $df = 107$ $p < .05$); Intelligenz leistet einen Beitrag zur Lustigkeit des ersten Faktors, der (linear) nicht vollständig durch Konservativismus erklärbar ist. Umgekehrt schmälert das Konstanthalten der Intelligenz kaum die Korrelationen zwischen Konservativismus und Witzigkeit des ersten Faktors ($r_{part} = .37 / .40$ $df = 107$ $p < .001$). Die Korrelationen zwischen dem CFT3 und Witzigkeit von Nonsens verschwinden, wenn man Konservativismus auspartialisiert ($r_{part} = .19 / .11$ $p > .05$); nicht jedoch jene zwischen dem CFT3 und Ablehnen von Nonsens ($r_{part} = -.24 / -.20$ $p < .05 / .05$ $df = 107$).

Der Summenwert der LPS Tests weist eine signifikante Korrelation zu Witzigkeit von Nonsens auf, aber nur in einer Stichprobe. Drei Untertests bringen konsistent signifikante Ergebnisse. Die Subskalen zu Denkfähigkeit (LPS 3, LPS 4) korrelieren zwei von dreimal signifikant mit Witzigkeit von Nonsens. Signifikant mit Witzigkeit von Nonsens korrelieren desweiteren beide Male LPS 11 (Ratefähigkeit) bzw. LPS 1 (Allgemeinbildung) und LPS 14 (Wahrnehmungstempo) je einmal, wobei der zweite Koeffizient jeweils in gleicher Richtung aber unter dem Signifikanzniveau liegt. Ratefähigkeit ist zudem einmal negativ mit der Witzigkeit des ersten Faktors korreliert. Ablehnung von Nonsens korreliert mit LPS 9 (Space 2, technische Begabung) in beiden Stichproben signifikant negativ nicht jedoch mit dem Space 1 Untertest LPS 7. Ablehnung von Sexwitzen geht in einer Stichprobe mit niedrigen Werten in LPS 6 (Worteinfall) einher.

Trotz Replikation der Ergebnisse sollte eine Interpretation nur sehr vorsichtig vorgenommen werden. Es läßt sich aber festhalten, daß die Hypothesen insofern zutreffen, daß - wenn ein Intelligenztest oder Subtest mit den Witzskalen korreliert - die Korrelation zu Witzigkeit von Inkongruenz-Lösungs-Witzen immer negativ ausfällt, die Korrelation zu Witzigkeit von Nonsens positiv ist und die Korrelation zu Ablehnung von Nonsens negativ ausfällt. Da die signifikanten Korrelationen jeweils nur durch bestimmte Skalen produziert werden, sollte die Interpretation der Resultate auf der Ebene einzelner

Subtests (unter Berücksichtigung ihrer Faktorzugehörigkeit, Art des Materials, Instruktion etc.) vorgenommen werden.

Bei LPS 11 (Ratefähigkeit; speed of closure) geht es um das schnelle und richtige Erraten verstümmelter Bilder. Die Probanden werden mit unvollständigen Zeichnungen konfrontiert, sollen die (zahlreichen) Lücken visuell schließen und den Anfangsbuchstaben des Dargestellten aus einer Reihe vorgegebener Buchstaben heraussuchen. Im Vordergrund steht das Erkennen wesentlicher Dinge trotz ablenkender Details. Die Aufgabe verlangt Flexibilität und Umstrukturierung der Wahrnehmung. Laut Horn (1983) hängt hier die Leistung ... 'vom Umfang und der schnellen Verfügbarkeit visueller Gedächtnisvorstellungen ab (S. 58)'. Das Schließen (Lösen) unvollständiger Information (Inkongruenz) ist ja auch ein wesentliches Bestandteil bei der Verarbeitung von Witzen und Cartoons. Die Parallelität zu den Nonsens-Witzen ist über die Visualisierungsfähigkeit gegeben. Bei den Nonsens Cartoons müssen oft real nicht vorkommende Ereignisse visualisiert werden, um die Inkongruenz maximal zu erleben.

Auch beim Prädiktor von Ablehnung von Nonsens spielt das Vorstellungsvermögen eine Rolle. Bei LPS 9 (Space 2) geht es um '... die Fähigkeit, sich etwas in drei Dimensionen vorstellen zu können' (Horn 1983 S. 57). Die Aufgabe des Pbn besteht darin, die Anzahl der Flächen verschiedener räumlicher Gebilde zu erfassen und diese - unter fünf vorgegebenen Zahlen - als richtige anzukreuzen. Die Figuren werden zunehmend komplexer und da mindestens zwei Ebenen nicht einsichtig sind, müssen mehrere Flächen über das Vorstellungsvermögen erschlossen werden. Die Parallelität zwischen Space 2 und dem Nonsensfaktor ist gegeben, da die Erfassung der Inkongruenz verschiedener Nonsens-Cartoons auch auf der anschaulichen Vorstellung räumlicher Beziehungen fußt. Personen, die diese LPS Aufgabe schlechter bewältigen, lehnen Nonsens ab.

Alle anderen LPS-Tests sind in mindestens einer Stichprobe nicht mit den Witzfaktoren korreliert. Interessant ist jedoch, daß neben den bereits besprochenen LPS-Tests noch gerade jene zwei LPS-Skalen (LPS 3 bzw 4, LPS 14) einmal mit Witzigkeit von Nonsens positiv korrelieren, die in der Untersuchung von Macioszek (1982) gemeinsam mit Tests des Kreativitätsfaktors 'Flexibilität in der Wahrnehmung' einen eigenen Faktor (Raumvorstellung-anschauungsgebundenes Denken) bilden.

Konservativismus und sämtliche LPS-Skalen sind in beiden Stichproben (B und H) unkorreliert, daher können die gefundenen Effekte nicht auf Unterschiedlichkeit in der Konservativität der Probanden zurückgeführt werden. Ob die oben gefundene negative Korrelation zwischen Intelligenz und

Konservativität stichprobenspezifisch (repräsentative vs. eingeschränkte Studentenstichprobe) oder testspezifisch (der LPS mißt eher kristalline Aspekte der Intelligenz) ist, kann hier nicht geklärt werden. Fest steht jedenfalls, daß Intelligenz einen, von Konservativismus zum Teil unabhängigen, Varianzanteil vorhersagt.

2.2.3.2. Konzentrationsfähigkeit

Die experimentelle Anordnung eines Versuches sah die viermalige Vorgabe verschiedener Kurzzeitbelastungstests vor. Studenten (Stichprobe D) bearbeiteten neben anderen Verfahren (s.u.) zu Beginn und am Ende zweier Versuchstermine auch den d2 (Brickenkamp 1978). Um die Beziehung des Witzetests zu diesem Verfahren zu explorieren, wurde auch der 3 WD-K eingesetzt und mit den reliablen Maßen des d2 korreliert. Zwischen Konzentrationsfähigkeit und Humor ist ja von vornherein keine Beziehung zu erwarten, da aber die LPS Skalen 11 und 14 mit dem d2 korrelieren (Westhoff & Kluck 1983), wären die für die LPS Skalen gefundenen Ergebnisse auch für den d2 zu erwarten. Da die Korrelationen zwischen dem d2 und den Witzen sich vom ersten zum vierten Termin hin systematisch verändern, werden die Korrelationen der ersten und der letzten Vorgabe dargestellt (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11 hier einfügen

Es zeigt sich, daß Personen, die Inkongruenz-Lösungs-Witze und Sexwitze als witzig einstufen, in beiden Terminen signifikant weniger Zeichen bearbeiten (GZ) und auch signifikant weniger Zeichen richtig (GZ-F) bearbeiten. Sämtliche Korrelationen nehmen vom ersten zum vierten Termin hin ab. Das ist aber nicht auf eine Einengung der Varianz zurückzuführen, da diese über alle 4 Termine relativ stabil bleibt. Wohl gibt es einen Übungseffekt: die Gesamtzahl (GZ) der bearbeiteten Zeichen bzw. Gesamtzahl abzüglich der Fehler (GZ-F) steigt vom ersten zum vierten Termin. Einen Trend vom ersten zum vierten Termin gibt es bei der Korrelation zur Ablehnung von Nonsense. Die (negative) Korrelation zwischen Ablehnung von Nonsense und GZ bzw. GZ-F steigt kontinuierlich (ist aber erst ab Termin 3 signifikant). Personen, die mit zunehmender Vorgabe relativ zu den anderen wenig leisten (also von der Übung weniger profitieren), lehnen Nonsense ab. Ablehnen von Nonsense ist ja auch mit Rigidität (s.o.) korreliert.

Interessant ist, daß die Menge der Leistung (also GZ) höhere Korrelationen aufweist als die Leistungsgüte (GZ-F). Gleichzeitig ist die Korrelation zwischen Anzahl der Fehler und Witzigkeit des ersten und dritten Faktors negativ (knapp unter der Signifikanzgrenze). Das könnte bedeuten, daß es Personen gibt, die versuchen (wie durch die Instruktion aufgefordert), möglichst genau zu arbeiten und Fehler zu vermeiden und dadurch - relativ zu den anderen - weniger schaffen. Die Korrelationen, die wir bisher zu Inkongruenz-Lösungs- und Sexwitzen gefunden haben, untermauern diese Vermutung. Personen, die diese Witze mögen, sind eher ordnungsliebend, risikomeidend, leistungsbezogen. Diese Hypothese könnte experimentell geprüft werden; z.B. indem man die Wichtigkeit/Belanglosigkeit von Fehlern durch die Instruktion variiert. Wenn die Hypothese zutrifft, müßte die Korrelation zu den Witzfaktoren in der Bedingung, wo Fehler machen erlaubt ist, verschwinden (oder zumindest geringer werden).

2.2.3.3. Kurzzeitgedächtnis und motorische Geschicklichkeit

Denselben Probanden wurden zu allen vier Terminen auch Aufgaben zur Überprüfung der Belastung des Kurzzeitgedächtnisses (Hawie Subtest ZN; Zahlennachsprechen vorwärts bzw. rückwärts, in abgewandelter Form) und der manuellen Geschicklichkeit gegeben. Bei den ersten beiden Aufgaben muß die Person immer länger werdende (3 bis 9 bzw. 2 bis 8) Zahlenketten nachsprechen, in einer Aufgabe in der vorgegebenen Reihenfolge in der zweiten rückwärts. Zu jeder Kettenlänge werden zwei Aufgaben vorgegeben; versagt der Proband bei beiden Aufgaben einer Stufe, wird der Versuch abgebrochen. Gezählt wird die Anzahl der richtig reproduzierten Zahlenreihen. Diese Aufgaben messen die Belastbarkeit des Kurzzeitgedächtnisses.

Die dritte Aufgabe (Steckbrett - O'Connor Finger Dexterity Test) besteht darin, in einer vorgegebenen Zeit (1 min) möglichst viele Stifte in Löcher - die in 10 Zehnerreihen in einem Brett angeordnet sind - zu stecken. Der Proband darf nur eine Hand benutzen und muß jeweils 3 Stifte auf einmal aufnehmen. Die Löcher müssen in einer bestimmten Reihenfolge (zeilenweise, für Rechtshänder links oben beginnend) und ohne Auslassung gefüllt werden. Die Instruktion lautete wiederum möglichst schnell - aber auch unter Vermeidung von Fehlern zu arbeiten. Gezählt wird die Anzahl der belegten Löcher, wobei mehrfach belegte Löcher nur einmal gezählt werden. Nur bei dieser Aufgabe gibt es einen leichten Übungseffekt. Die Korrelation zu den Ergebnissen des ersten und vierten Termines sind in Tabelle 11 zusammengefaßt.

Bei der Steckbrettaufgabe erzielen Personen, die Inkongruenz-Lösungs- Witze ablehnen, zu allen Terminen schlechtere Ergebnisse. Da wir von diesen Personen nur wenig wissen (erhöhte Ängstlichkeit, emotionale Labilität), sei dieses Ergebnis nur dargestellt. Der Steckbrettaufgabe wie den Inkongruenz-Lösungs-Witzen ist jedoch gemein, daß ein relativ überschaubares Problem zu lösen ist. Die Ablehner solcher Witze fühlen sich dadurch offensichtlich eher überfordert.

Beim Zahlennachsprechen-Test gibt es keine systematisch signifikanten Ergebnisse. Es ist zwar so, daß Personen mit generell hohen Ablehnungswerten durchgehend schlechtere Ergebnisse aufweisen; es sind jedoch nur drei der Korrelationen signifikant.

3. Schlussbemerkungen

Wir konnten zeigen, daß man mit dem Humor einer Person implizit auch andere Variablen mit erhebt. Im Inkongruenz-Lösungs-Humor spiegelt sich z.B. Aggressionshemmung, geringe Intelligenz, Konservativität, geringe Offenheit, schlechte Leistungen im d2 und Intoleranz von Ambiguität wider. Aus der Präferenz von Nonsens kann man auf höhere Intelligenz, Bedürfnis nach Abwechslung (Hehl & Ruch 1985), geringeres Risiko für einen Herzinfarkt (siehe die Arbeit von Möhlmann) schließen. Aber auch der Ansatz, Humor über Fragebogen zu erheben, zeigte, daß der Humor Bestandteil der Persönlichkeit ist und im Zusammenhang mit dieser gesehen werden muß. Auch bei diesem Ansatz waren Einstellungs-, Leistungs- und Persönlichkeitsvariablen mit den einzelnen Komponenten des Humors korreliert. Dies eröffnet zwei Perspektiven: zum einen erscheint es notwendig, Humor als wesentliches Merkmal der Person zu akzeptieren, mehr über Humor nachzudenken und seine Stellung in der Diagnostik zu diskutieren. Zum anderen scheint die Möglichkeit, Humor als Diagnostikum zu verwenden, näher gerückt. Über diese Möglichkeit, Witzetests als 'objektives' Diagnostikum zur Erfassung der Persönlichkeit einzusetzen wollen, wir an anderer Stelle berichten.

2) Die LPS Daten wurden durch Herrn Dr. Wolfgang Kallus im Rahmen seiner Dissertation erhoben. Wir möchten ihm an dieser Stelle dafür danken, daß er sie uns für diese Auswertung zur Verfügung gestellt hat.

3) Diese Daten entstammen aus einem gemeinsamen Projekt (Psychophysiologie des Humors), das wir zusammen mit Irene Daum, Dr. Joachim Leonard und Markus Schugens durchgeführt haben.

4.Literatur

Andresen, B. & Stemmler, G. (1978). Eine empirische und methodische Untersuchung zur Sekundärfaktorstruktur von Fragebogenskalen mehrerer Persönlichkeitsinventare. Forschungsbericht aus dem SFB 115, Hamburg.

Andrews, T.G. (1943). A factorial analysis of responses to the comic as a study of personality. Journal of General Psychology, 28, 209-224.

Angleitner, A., Stumpf, H. & Wieck, Th. (1976). Die "Personality Research Form" von Jackson: Konstruktion, bisheriger Forschungsstand und vorläufige Ergebnisse zur Äquivalenzprüfung einer deutschen Übersetzung. Wehrpsychologische Untersuchungen, 11.

Brengelmann, J.C. & Brengelmann, L. (1960a). Deutsche Validierung von Fragebogen der Extraversion, neurotischen Tendenz und Rigidität. Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie, 7, 291-331.

Brengelmann, J.C. & Brengelmann, L. (1960b). Deutsche Validierung von Fragebogen dogmatischer und intoleranter Haltungen. Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie, 7, 291-331.

Brickenkamp, R. (1978). Test d2. Aufmerksamkeits-Belastungs-Test. Göttingen: Hogrefe.

Burns, W.J. & Tyler, D.J. (1976). Appreciation of risque`cartoon humor in male and female repressors and sensitizers. Journal of Clinical Psychology, 32, 315-321.

Byrne, D.E. (1956). The relationship between humor and the expression of hostility. Journal of Abnormal and Social Psychology, 53, 84-89.

Byrne, D.E. (1958). Drive level, responses to humor, and the cartoon sequence effect. Psychological Reports, 4, 439-442.

Cattell, R.B. & Luborsky, L.B. (1947a). Personality factors in response to humor. Journal of Abnormal and Social Psychology, 42, 402-421.

Cattell, R.B. & Luborsky, L.B. (1947b). The validation of personality factors in humor. Journal of Personality, 15, 283-291.

Cattell, R.B. & Tollefson, D.L. (1966). The handbook for the IPAT Humor Test of Personality. Champaign, Ill: Institute for Personality and Ability Testing.

Cattell, R.B. & Weiß, R. (1971). Grundintelligenztest CFT3 Skala 3. Braunschweig: Westermann.

Chapman, A.J. & Gadfield, N.J. (1976). Is sexual humor sexist? Journal of Communication, 26, 141-153.

Cloetta, B. (1983). Der Fragebogen zur Erfassung von Machiavellismus und Konservatismus MK. Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen, 42, 2/3, 127-159.

Cunningham, A. (1962). Relations of sense of humor to intelligence. Journal of Social Psychology, 57, 143-147.

Eggert, D. (1974). EPI Eysenck Persönlichkeitsinventar. Göttingen: Hogrefe.

Eysenck, H.J. (1942). The appreciation of humour: An experimental and theoretical study. British Journal of Psychology, 32, 295-309.

Eysenck, H.J. (1976). Sexualität und Persönlichkeit. Wien: Europa Verlag.

Eysenck, H.J. & Eysenck, S.B.G. (1976). Psychoticism as a dimension of personality. London: Hodder & Stoughton.

Fahrenberg, J. (1964). Objektive Tests zur Messung der Persönlichkeit. Handbuch für Psychologie. Bd 6. Psychologische Diagnostik. Göttingen: Hogrefe.

Freud, S. (1905). Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten. Wien: Deuticke.

Hampel, R. & Selg, H. (1975). FAF: Fragebogen zur Erfassung von Aggressivitätsfaktoren. Göttingen: Hogrefe.

Hauck, W.E. & Thomas, J.W. (1972). The relationship of humor to intelligence, creativity, and intentional and incidental learning. Journal of Experimental Education, 40, 52-55.

Hehl, F.-J. & Ruch, W. (1983). Where can sense of humor be located in personality/attitude space? Paper presented at the first meeting of the ISSID. London, 6.-9. Juli.

Hehl, F.-J. & Ruch, W. (1985). The location of sense of humor within comprehensive personality spaces: an exploratory study. *Personality and Individual Differences*, im Druck.

Horn, W. (1962). *Leistungsprüfsystem (L-P-S)*. Göttingen: Hogrefe. 2.te Auflage 1983.

Kant, I. (1790). *Kritik der Urteilskraft*. Berlin: Lagarde.

Krohne, H.W. (1974). Untersuchungen mit einer deutschen Form der Repression-Sensitization-Skala. *Zeitschrift für klinische Psychologie*, 3, 238-260.

Macioszek, G. (1982). Multivariate Untersuchung zur Beziehung zwischen Intelligenz, Kreativität und Persönlichkeit. In K. Pawlik (Hrsg.), *Multivariate Persönlichkeitsforschung*. Bern: Huber.

McGhee, P.E. (1979). *Humor: Its origin and developement*. San Francisco: Freeman.

McGhee, P.E. & Chapman, A.J. (Hrsg.). (1980). *Children's humour*. Chichester: Wiley.

Muthayya, B.C. & Mallikarjunan, M.A. (1969). A measure of humour and its relations to intelligence. *Journal of Psychological Research*, 13, 11-105.

Nias, D.K.P. (1981). Humour and Personality. In R. Lynn (Hrsg.), *Dimensions of Personality: Papers in honour of H.J. Eysenck*. Oxford: Pergamon Press.

Pawlik, K. (Hrsg.). (1982). *Multivariate Persönlichkeitsforschung*. Bern: Huber.

Rath, S. (1983). *Gemeinsamkeiten oder Differenzen in der Beurteilung von Witzen und die Zusammenhänge mit Persönlichkeitsvariablen*. Dissertation, Universität Graz.

Ruch, W. (1980). *Gemeinsame Strukturen in Witzbeurteilung und Persönlichkeit. Versuch einer empirischen Integration des Gegenstandsbereiches Witzbeurteilung in die differentielle Psychologie mittels dreimodaler Faktorenanalyse*. Dissertation, Universität Graz.

Ruch, W. (1981). Witzbeurteilung und Persönlichkeit: eine trimodale Analyse. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 2, 253-273.

Ruch, W. (1984). Konservativismus und Witzbeurteilung: Konvergenz gegenstandsbereichsinterner und -übergreifender Variabilität? Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 3, 221-245.

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1983a). Intoleranz von Ambiguität und Dimensionen des Humors. 25. Tagung experimentell arbeitender Psychologen. Universität Hamburg. 27.-31. März.

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1983b). Gemeinsame Struktur in Witzbeurteilung und Einstellungen? In G. Lüer (Hrsg.), Bericht über den 33. Kongreß der DGfPs in Mainz 1982. Göttingen: Hogrefe.

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1983c). Intolerance of ambiguity as a factor in the appreciation of humour. Personality and Individual Differences, 4, 443-449.

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1983d). Intolerance of ambiguity, conservatism and sense of humour. Paper presented at the first meeting of the ISSID. London, 6.-9. Juli.

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1984a). Individual differences in sense of humor: A factor analytic approach. Paper presented at the 4th International Congress on Humor, Tel Aviv, 6.-15. Juni.

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1984b). Personality correlates of sense of humor. Paper presented at the 4th International Congress on Humor, Tel Aviv, 6.-15. Juni.

Ruch, W. & Hehl, F.-J. (1985). Conservatism as a predictor of responses to humour (I): A comparison of four scales. Personality and Individual Differences, im Druck.

Schiller, P. (1938). A configurational theory of puzzles and jokes. The Journal of General Psychology, 18, 217-234.

Schneider, J. & Minkmar, H. (1972). Deutsche Neukonstruktion einer Konservativismusskala. Diagnostica, 18, 37-48.

Skatsche, R., Brandau, J. & Ruch, W. (1982). Die Entwicklung einer multidimensionalen Testbatterie zur diagnostischen Erfassung des Konstruktes "Selbstsicherheit (Assertivität)". Zeitschrift für klinische Psychologie, 11, 292-314.

Schneewind, K.A., Schröder, G. & Cattell, R.B. (1983). Der 16-Persönlichkeits-Faktoren-Test (16 PF). Bern: Huber.

Shultz, T.R. (1972). The role of incongruity and resolution in children's appreciation of cartoon humor. *Journal of Experimental Child Psychology*, 13, 456-477.

Suls, J.M. (1972). A two-stage model for the appreciation of jokes and cartoons: An information processing analysis. In J.H. Goldstein & P.E. McGhee (Hrsg.), *The Psychology of Humor*. New York: Academic Press.

Suls, J.M. (1983). Cognitive processes in humor appreciation. In P.E. McGhee & J.H. Goldstein (Hrsg.), *Handbook of humor research*. Vol I. New York: Springer.

Terry, R.L. & Ertel, S.L. (1974). Explorations in individual differences in preferences for humor. *Psychological Reports*, 34, 1031-1037.

Westhoff, K. & Kluck, M.-L. (1983). Zusammenhang zwischen Intelligenz und Konzentration. *Diagnostica*, 29, 310-319.

Wierzbicki, M. & Young, D. (1978). The relation of intelligence and task difficulty to appreciation of humor. *The Journal of General Psychology*, 99, 25-32.

Wilson, G.D. (1973). *The Psychology of Conservatism*. London: Academic Press.

Yörükoglu, A. (1974). Children's favorite jokes and their relation to emotional conflicts. *Journal of Child Psychiatry*, 13, 677-690.

Yörükoglu, A. (1977). Favourite jokes of children and their dynamic relation to intra-familial conflicts. In A.J. Chapman & H.C. Foot (Eds.), *it's a funny thing, humour*. Oxford: Pergamon Press.

Zwerling, I. (1955). The favorite joke in diagnostic and therapeutic interviewing. *Psychoanalytic Quarterly*, 24, 104-114.

Tabelle 1. Korrelationen zwischen den Skalen des Humorfragebogens und verschiedenen Personvariablen.

	H1	H2	H3	H4	H5	H6	H7
	H1	H2	H3	H4	H5	H6	H7
Geschlecht (1=w,2=m)	* .21	.09	*** .46	*** .33	-.05	.17	.26
Alter	.06	-.10	-.07	.00	***-.43	.01	.16
Repression- Sensibil.	* .21	-.17	.03	.07	.15	.02	* .22
Konservativismus	.01	***-.40	**-.28	***-.35	***-.61	.06	-.11
Intelligenz (CFT3)	.01	** .27	.14	** .25	*** .52	.08	.06
Extraversion	*** .44	*** .35	** .25	* .19	.07	.03	.07
Neurotizismus	-.15	.08	-.18	-.12	-.14	-.08	-.14
Offenheit	-.01	*** .40	.17	** .26	* .22	.07	.01
Spontane Aggressivität	.03	*** .44	.17	.02	.00	-.03	-.03
Reaktive Aggressivität	.04	.15	-.13	-.11	*-.19	.00	.10
Erregbarkeit	.04	.15	.05	.06	-.11	.03	-.01
Summe Aggression	.04	** .31	.05	.00	-.11	.00	.02
Selbstaggression	-.02	.17	-.07	.01	-.06	-.09	-.06
Aggressionshemmung	.06	-.16	**-.26	**-.25	***-.33	.07	-.18
Soziale Kompetenz	.18	.12	.06	.10	*** .33	-.08	.04
Gefühle ausdrücken	-.03	** .27	*** .34	* .24	*** .32	-.06	.01
Sich wehren	*** .33	* .21	.17	.12	.12	.13	** .25
Angst v. Ablehnung	.14	-.14	.13	.14	.18	.04	.17
Selbstbewußtsein	*** .41	.14	.13	.16	.04	.02	* .20
Summe Assertivität	** .28	.17	* .21	* .21	** .30	-.01	.17

Legende: * 5 %, ** 1 %, *** .1 %
df = 108

Tabelle 2: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit den einzelnen Skalen des Witzefragebogens.

Skalen des Humorfragebogens	INC-RESw	NONw	SEXw	INC-RESa	NONa	SEXa
H1 Humor	.11	.01	.25**	.04	.03	-.19*
H2 Zynismus, aggr. Humor	-.17	.11	.16	.00	-.20*	-.14
H3 geringe Hemmung, Tabus	-.07	-.01	.45***	-.03	-.07	-.49***
H4 Sexwitze	-.09	.04	.45***	-.13	-.14	-.52***
H5 Komplexer, unkonv. H.	-.43***	.33***	-.11	.03	-.44***	-.09
H6 Nonsens	.06	.19*	.26**	-.05	-.17	-.18
H7 Witzverständnis	-.10	.07	.15	-.03	-.05	-.13

Tabelle 3: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit Alter und Geschlecht

	INC-RESw	NONw	SEXw	INC-RESa	NONa	SEXa
Geschlecht (I=w, A)	-.24*	.11	.32**	.17	-.13	-.43***
Geschlecht (C)	.12	-.04	.26	-.20	-.13	-.39**
Geschlecht (E)	.02	.16*	.22**	-.06	-.09	-.21**
Geschlecht (F)	-.15	.02	.13	.02	-.12	-.24*
Geschlecht (I)	-.08	.05	.25**	.12	.02	-.17
Geschlecht (J)	.07	.13	.26**	.03	.03	-.20*
Alter (A)	.19*	-.31**	-.01	-.09	.25**	.06
Alter (C)	-.06	.13	-.03	.38**	.39**	.20
Alter (D)	-.02	-.07	-.07	-.17	-.29*	-.28*
Alter (E)	.26**	-.17*	.12	.05	.38***	.12
Alter (F)	.11	.09	.20	.09	.00	-.11
Alter (G)	.02	-.05	.10	.30***	.30***	.05
Alter (H)	.15	-.06	.14	-.17	-.01	-.31*
Alter (I)	-.18	-.11	.05	.32**	.17	.09
Alter (J)	.06	-.13	-.06	-.05	.05	.05

Tabelle 4: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit den einzelnen Konservatismuskomponenten

Konservativismus:	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
Summenwert (G)	*** .39	.04	.05	**-.25	.03	.06
Summenwert (F)	* .26	.00	* .20	.03	* .25	.18
<u>Subskalen</u>						
Antihedonismus (A)	*** .39	-.07	**-.29	-.17	* .19	*** .45
Selbstdisziplin	** .29	-.05	-.03	-.04	.17	* .24
Minderheiten ablehnen	*** .44	-.08	-.10	.00	.18	* .22
Religiosität	** .28	*-.20	-.01	-.01	** .28	.18
Militarismus	*** .36	*-.22	.00	.04	** .32	.13

Tabelle 5: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit Extraversion, Neurotizismus und Psychotizismus.

	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
<u>Extraversion</u>						
(EPI) (A)	.04	.12	.11	-.14	*-.21	-.07
(EPQ) (C)	.14	.14	** .41	-.20	-.28	**-.43
(EPQ) (D)	.09	.12	.13	.02	-.03	.10
(EPQ) (E)	.04	.08	.07	-.12	-.14	-.13
<u>Neurotizismus</u>						
(EPI) (A)	.14	-.10	-.12	-.09	.04	* .19
(EPQ) (C)	-.20	.06	*-.32	.09	.08	.27
(EPQ) (D)	*-.30	-.21	-.27	.06	.01	.08
(EPQ) (E)	.02	.03	-.05	** .21	.14	* .16
<u>Psychotizismus</u>						
(EPQ) (C)	-.12	.18	-.11	** .46	.27	.07
(EPQ) (D)	-.27	.01	-.22	.08	-.18	-.18
(EPQ) (E)	-.03	.00	.00	.10	*-.18	-.03

Tabelle 6: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit Skalen zur Offenheit, Lügentendenz und sozialer Erwünschtheit.

Kontrollskalen	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
Offenheit (A)	**-.29	.08	.12	-.01	-.16	*-.19
Offenheit (FAF)	-.10	.00	.02	-.04	-.07	-.11
Lügen (EPQ) (C)	.13	-.11	.11	.05	**	.04
					.37	
Lügen (EPQ) (D)	.13	*-.31	.10	-.02	* .31	.12
Lügen (EPQ) (E)	.12	-.13	.04	-.05	* .20	.01
Soz.Erwünschthei (E)	* .19	.05	**	-.04	.09	-.10
Soz.Erwünschthei (I)	-.04	**-	*-.19	.00	.00	-.05
		.30				

Tabelle 7: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit dem FAF (Freiburger-Aggressions-Fragebogen).

FAF (Hampel & Se	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
<u>Spontane Aggressivität</u>						
(A)	-.06	-.04	.17	-.04	-.02	-.10
(C)	.13	.03	.11	-.03	-.07	-.06
<u>Reaktive Aggressivität</u>						
(A)	.03	-.01	.00	.16	.16	.16
(C)	.12	.02	.29*	-.22	-.17	-.18
<u>Erregbarkeit</u>						
(A)	.08	-.04	.09	-.06	.05	.05
(C)	.02	.13	-.01	.07	-.09	.13
<u>Summe Aggression</u>						
(A)	.02	-.04	.12	.01	.07	.03
(C)	.11	.08	.16	-.07	-.14	-.04
<u>Selbstaggressivität</u>						
(A)	.05	-.06	-.07	.00	.04	.08
(C)	-.12	-.04	-.21	.23	.28*	.35*
<u>Aggressionshemmung</u>						
(A)	.38***	-.22*	.12	-.03	.21*	.20*
(C)	.33*	.00	.17	-.11	.18	.15

Legende: * 5 %
 ** 1 %
 *** .1 % df = 108/47

Tabelle 8: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit Intoleranz von Ambiguität, Rigidität und Dogmatismus

	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
Intol. v. Ambigu (G)	** .26	.13	** .24	-.11	.01	-.05
(F)	.15	.15	*** .39	.20	** .28	.01
Rigidität (G)	.07	-.14	.02	-.14	.07	.00
(F)	* .21	.18	* .20	.08	* .25	.13
Dogmatismus (G)	.14	.03	.02	-.11	.04	.00

Tabelle 9: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit den einzelnen Assertivitätskomponenten (GAT) und Repression-Sensibilisierung

	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
Soziale Kompeten (A)	-.14	.12	.04	.04	-.14	-.12
Gefühle ausdrück (A)	**-.28	.12	.07	.01	*-.19	*-.21
Sich wehren (A)	.09	.03	.06	.04	.02	-.10
Angst v. Ablehn (A)	-.14	.17	.14	.04	-.12	**-.25
Selbstbewußtsein (A)	.02	.03	*.20	.08	-.03	*-.20
Summe Assertivi (A)	-.14	.14	.14	.06	-.14	**-.24
Repression- Sensibilisierung	-.03	.07	-.02	-.02	.02	-.07

Tabelle 10: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit verschiedenen Intelligenz(sub-)tests.

	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
CFT3 (Cattell & WEIS (A)	- .40***	.25*	-.01	-.03	- .35***	-.15
alterskorrigierter LPS (Horn 1962) Allgemeinbildung (Verbal Factor)	-.38***	.16	-.01	-.05	-.31**	-.15
LPS 1 (B)	-.04	.30**	.10	.15	-.04	-.11
LPS 1 (H)	.16	.21	.11	-.08	-.14	-.15
Denkfähigkeit (Reasoning)						
LPS 3 (H)	.15	.30*	.03	.07	-.03	.09
LPS 4 (B)	.03	-.03	-.06	-.14	-.03	-.01
LPS 4 (H)	.14	.30*	.13	-.06	-.17	-.03
Worteinfall (Word Fluency)						
LPS 6 (B)	.05	-.09	.05	-.07	-.07	*-.23
LPS 6 (H)	.03	.04	-.08	.17	.07	.18
Technische Begabung (Space 1, Space 2)						
LPS 7 (H)	.14	.15	.09	-.22	-.10	-.15
LPS 9 (B)	-.12	.12	-.06	-.08	-.30**	-.17
LPS 9 (H)	-.01	.21	-.18	-.25	-.35*	-.25
Ratefähigkeit (Closure)						
LPS 11 (B)	-.23*	.37***	-.08	.11	-.05	.01
LPS 11 (H)	.08	.28*	.02	.12	.09	.05
Wahrnehmungstest (Perceptual Speed)						
LPS 14 (B)	-.17	.15	.11	.12	-.02	-.06
LPS 14 (H)	.10	.40**	-.03	.15	-.15	.10
Summenwert (B)	-.11	.18	.05	.03	-.13	-.19
Summenwert (H)	.17	.38**	.03	-.03	-.15	-.05

Tabelle 11: Korrelationen der 6 Skalen des Witzetests mit dem d2, Aufmerksamkeitstests, Kurzzeitgedächtnistests.

	INC- RESw	NONw	SEXw	INC- RESa	NONa	SEXa
d2 (Brickenkamp)						
Gesamtzahl 1 Termin	-.37**	-.08	-	-.00	-.20	.02
			.43**			
Gesamtzahl 4 Termin	-.31*	.03	-.39**	-.18	-.35*	.02
GZ-F 1 Termin (D)	-.34*	-.05	-.41**	-.01	-.21	.07
GZ-F4 Termin (D)	-.30*	.03	-.40**	-.19	-.36*	.03
Zahlennachsprechen, HAWIE						
vorwärts 1.Termin(D	.05	.03	-.16	-.30*	-.34	-.20
vorwärts 4.Termin(D	.12	.09	-.12	-.27	-.15	.03
rückwärts 1.Termin	-.05	-.07	-.20	-.19	-.11	-.01
rückwärts 4.Termin	-.10	.04	-.21	-.29*	-.25	-.19
Steckbrett						
Mengenleistung 1.Te. (D)	-.06	-.24	-.07	-.37**	-.04	-.26
Mengenleistung 4.Te. (D)	-.05	-.24	-.10	-.36*	-.12	-.06